

2
10

C n 86

XI 32
53
Eggs

65

6563



ab
9

0370050000421

2h

Gefchichte

und

Staatistik

der

baierischen Herrschaft

Wertingen.

Als ein Beytrag zum baierischen Staatsrechte.

Von

Joseph Mindler,

beeder Rechten Licentiat.

Landshut,

bei Anton Weber

1803.

Gefährliche

und

Statistik

der

Handwritten signature

beim Reichshofrat

Wettling

Als ein Beitrag zum künftigen

Von

Johann W. W.

Stadtbibliothek
Augsburg

1954. 2315

Landesbibliothek

Landesbibliothek

Landesbibliothek

V o r r e d e.

Der itzige Direktorialrath von Hellersperg hatte während feinem zweyjährigen Lehramte den Plan angelegt, besondere Geschichten der einzelnen Theile des bairischen Staates zu veranlassen, und versuchte es daher seine Schüler aufzumuntern, die Geschichte ihrer Geburts- oder Wohnorte zu sammeln. Bey dieser Gelegenheit wagte ich den Versuch, *die Geschichte und Statistik von Wertingen* zu bearbeiten. Ich legte eine Sammlung von Materialien an, wobey mich der geheime Rath von Krester sogar mit Archivs-Urkunden unterstützte; allein bald fühlte ich das Mühsame bey historischen Untersuchungen; Schriftsteller und Urkunden fand ich im Widerspruche befangen, und ich leistete beynahe auf die Ausarbeitung meiner Materialien Verzicht. Die erste Belehnung von Wertingen an Truchfessen von Reichen, wie auch die Geschichte des ersten Verbands mit der Reichsritterschaft des Cantons Donau sind im Dunkeln, nicht minder, ob, und wie sich Baiern gegen die burgauische Anmassung in Betreff

Wer-

Wertingens vertheidigte; die Urkunde von 1692 in Baron Kreitmaiers baierischen Staatsrecht angezeigt, fand sich nicht vor, und die von den Jahren 1700, 1733, 1754 sind sich sehr widersprechend.

Als ich aber den Gedanken faßte, um die Licentiatenwürde öffentlich durch eine Defension der angehängten Sätze mich zu bewerben, wurde ich zur Fortsetzung meines Versuches wieder aufgemuntert, und die Juristen-Fakultät zu Landshut fand meine Arbeit der Presse nicht unwürdig. Dadurch gewann ich neuen Muth, womit ich meinen Versuch dem historischen Publikum übergebe. Ich fühle das Mangelhafte dieser Abhandlung, schmeichle mir aber durch die Zusammenstellung zu der Geschichte und den Verhältnissen der Herrschaft Wertingen wenigst soviel beygetragen zu haben, als mir meine Kräfte erlaubten, und nur von diesem Gesichtspunkte wünsche ich beurtheilt zu werden.

Geschrieben auf der Ludwigs Maximilians Universität den 5ten Juny 1802.

Der Verfasser.

Inhaltsanzeige.

I. Geschichte von Wertingen.

I. Abtheilung.

Geschichte, wie Wertingen und Hohenreichen an das Haus Baiern gekommen sind, und die Truchfessen von Reichen damit belehnt wurden, bis zum Verkaufe an die Langenmantel vom Jahre 1268 — 1348.

§. 1. Lage von Wertingen und Hohenreichen.

§. 2. Gränzen derselben.

§. 3. Erste Ansprüche von Baiern mit Wertingen durch den Vermächtnißbrief Konradins.

§. 4. Die Truchfessen von Reichen werden auf Wertingen belehnt.

§. 5. Ueberblick damaliger Verfassung.

II. Abtheilung.

Geschichte von Wertingen und Hohenreichen unter den Langenmanteln v. J. 1348—1467.

§. 6. Die Truchfessen verkaufen Wertingen, und die Güter daselbst an Langenmantel, Bürger zu Augsburg.

Nro. I. Abschrift des Kaufbriefs.

§. 7. Unruhiger Besitzstand der Langenmantel.

§. 8. Die Langenmantel verkaufen Wertingen wieder an die von Hohenreichen.

§. 9. Politische, und bürgerliche Verfassung von Wertingen.

III. A b t h e i l u n g.

Geschichte von Wertingen unter den Marschalken von Hohenreichen, nachherigen Pappenheim, v. J. 1467—1700.

§. 10. Im Jahre 1467 wurden die Marschälken von Hohenreichen, nachherigen Pappenheim, die einzigen Besitzer.

§. 11. Verschiedene aufeinander folgende Besitzer in Wertingen.

§. 12. Wertingen und Hohenreichen werden dem Haufe Baiern apert, wieder verliehen, dann aber dem baierischen Hausfideicommiss einverleibt.

IV. A b t h e i l u n g.

Auswärtige Verhältnisse.

- §. 13. *Geschichte*, wie die R. Ritterschaft das Steuerrecht in Wertingen und Hohenreichen erlangt hat.
- §. 14. Max Emmanuel vergleicht sich mit der R. Ritterschaft
- §. 15. Bestätigung deselben von Karl Albert, Churfürst.
- §. 16. Fernere Bestätigung im Jahre 1754.
- §. 17. Der R. Ritterschaft steht auf ihren Gütern das Steuerrecht zu.
- §. 18. Die R. Ritter haben mit ihren Gebiethen die Landeshoheit, diese Rechte aber nicht bey Wertingen.
- §. 19. Verträge zu Hohenreichen mit Kloster *Holzheim*.
- §. 20. Vergleich mit Dornsparg.
- §. 21. Gränz-Vertrag mit Graf Fugger von Biberbach.
- §. 22. Verhältnisse mit Burgau.
- §. 23. Die Pappenheim als Lehnträger von *Baiers* konnten in Wertingen keine Rechte vergeben.
- §. 24. Der sogenannte engere Ausschuss in Augsburg wegen Behauptung der Gerechtsame der Burgau-

gauischen Infaffen hat auf Wertingen nicht den geringsten Bezug.

II. Staatistik von Wertingen.

Wertingen Herrschaft.

§. 1. Bestandtheile.

§. 2. Güterbesitzer.

§. 3. Art der Besteuerung.

§. 4. Kultur des Bodens, und Anlage desselben.

§. 5. Ackerbau.

§. 6. Produkte.

§. 7. Handlung.

§. 8. Schulen und Religion.

Wertingen Stadt.

§. 9. Beschreibung, Privilegien, Wappen.

I. Abtheilung.

Geschichte, wie Wertingen, und Hohenreichen an das Haus Baiern gekommen sind, und die Truchfessen von Reichen damit belehnt werden, bis zum Verkaufe an die Langenmantel vom Jahre 1208 bis 1348.

§. I.

Wertingen. und Hohenreichen sind zwey Reichsherrschaften in Schwaben, und liegen zwischen der Donau, und dem Lech, und vom ersten Flusse zwey, vom letztern drey Stunden entfernt.

Augsburg, Donauwörth, und Dillingen schliessen selbe gleichsam in ein Dreyeck ein. Die erste Stadt ist sechs, die andere vier, und die dritte drey Stunden davon entfernt.

Wertingen ist ein kleines Städtchen an dem Flüschen *Zusam*, und liegt in dem Thale gleichen Namens (*Zusamthal*) am Fusse eines Berges, der ihm die Aussicht über die unübersehbare Gegend von Dillingen bis Ulm entzieht; es hält auch die Landstrasse

von Augsburg über Dillingen nach Stuttgart in ihrer Mitte. Weiters besteht es noch in einem alten, und neuern Schlosse; beyde sind aneinander gebaut; letzteres aber steht erst seit 1654, indess das andere von grossem Alterthume zeugt. Wertingen wurde in den ältern Diplomen Sadneg geschrieben, und scheint seinen Namen von den schönen grünen Wiesen, und vorzüglich angenehmen Lage zu haben.

Hochenreichen, eine ehemals von Wertingen getrennte, nachher aber damit vereinte Herrschaft, ist von Wertingen eine kleine Stunde entfernt, und besteht in einem Dorfe, und hohen Bergschlosse, wo die Truchfessen von Reichen ihren Wohnsitz hatten, bis sie ihn nach Wertingen verlegten. Durch die Länge der Zeit zerfiel das Schloß, und vor etlichen Jahren trug man es zum Besten der Unterthanen ab.

§. 2.

Wertingen und *Hochenreichen* gränzen gegen *Aufgang*, an den deutschherrischen Ort *Lauterbach*, an das Dorf *Allmanshofen*, das dem adelichen Stifte Kloster *Holz* gehört, an das Graf Fuggerische norendorfische Ort *Ehingen*, und an den vorderösterreichischen Ort *Langenreichen*.

Gegen *Niedergang* an Pfalz-Neuburg, nemlich an den sogenannten *Blentheimer* Graben, der das Ried zwischen Wertingen und Höchstädt durchschneidet, obwohl die Pfälzer den sogenannten *Panzergraben* zur Gränze

Gränze haben wollen, der ihnen aber von Wertingen nicht eingeräumt wird, dann das kemptesche Lehen Binswangen.

Gegen *Mittag* an den Reichs-gräfllich Fuggerischen gemeinschaftlichen Stiftungsort *Luegenau*, und die zwey augsburgisch-kapitlische Dörfer *Hettlingen* und *Roggthen*.

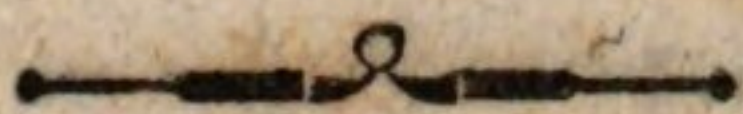
Gegen *Mitternacht* an die hochstiftisch-Kaiserheimischen Orte *Vorderried*, *Unter-* und *Ober-Rhirheim*.

§. 3.

Die Geschichte, wie die in Schwaben gelegenen Herrschaften Wertingen und Hohenreichen an das Haus Baiern gekommen sind, läßt sich nicht weiter herholen, oder ficherer darlegen, als aus dem Vermächtnisse Konradins, des letzten Herzogs in Schwaben.

Da mit dem Kaiser Konrad IV. die Kaiserkrone vom Hohenstaufischen Schwäbischen Hause entfiel, blieben seinem Sohne Konradin nur noch die eigenen Güter übrig nebst dem Namen eines Herzogs in Schwaben; dieser Konradin war im Besitze dieser ansehnlichen Güter, und dieses Titels zur Zeit, als das Königreich Sicilien vom Pabste Klemens IV. dem französischen Herzoge Karl von Anjou mit Uebergehung des rechtmässigen Erben Konradins des Herzogs in Schwaben als ein päbstliches Lehen im Jahre 1268 verliehen wurde.

Konradin, der durch bekannte Kunstgriffe, und che unglücklich gewordene Prinz, hielt noch vor



seinem Ahzuge nach Italien eine Zusammenkunft mit einigen ihm günstigen Reichsfürsten zu Augsburg; bey dieser Zusammenkunft verkaufte er zur Bestreitung seines vorhabenden Feldzuges einen Theil seiner Landschaften inner Schwaben dem Herzoge in Baiern (an dessen Hof er erzogen wurde) dem Bischofe von Augsburg, und andern Fürsten und Städten.

Endlich trat er auf weitere Unterstützung der Herzoge in Baiern jenen unglücklichen Feldzug nach Italien an, wobey er vom besagten Herzoge von Anjou gefangen, und öffentlich zu Neapel den 29ten October 1268 enthauptet wurde.

Weil aber Conradin erst 16 Jahre alt, und unverheirathet war, hat er zur Vorsicht ein feyerliches Testament errichtet, worin er auf den Fall seines Todes die Herzoge in Baiern, welche Brüder seiner Mutter gewesen, zu seinen Erben in alle jene Güter, welche ihm loteigen zugehörig wären, einsetzt *a)*, und worunter auch nach der Formel „bona inter Alpes et Danubium sita“ seine zerstreute Besitzungen in Wertingen und Hohenreichen verstanden wurden, womit das Saalbuch Ludwigs des Strengen vom Jahre 1275 übereinstimmt, da es heisst „iste liber continet „proventus praediorum et bonorum aliorum Domini „Ludovici Ducis illustris Bavariae, qui recipi consueverunt inter alvum Danubii et montana *b)*. Es hat
also

a) Lori Lechr. II. Th.

b) Lori Lech. II. Th. Nro. 17.

also Baiern Wertingen und Hohenreichen nie ganz als ein geschlossenes Grundgebieth, sondern nur einige Güter besaßen; denn in dem angeführten Saalbuche stehen beyde diese Herrschaften in gleicher Reihe mit den übrigen Kammergütern ausdrücklich genannt. Ob schon einige aus Interesse das oben angeführte Testament des Konradins v. J. 1269 in Zweifel ziehen wollten, so liegt dessen Richtigkeit nicht nur durch den fortwährenden Besitz, sondern durch die Bestätigungs-Urkunde vom Kaiser Rudolph v. J. 1273 klar am Tage.

Ob aber *Wertingen* und *Hohenreichen* durch Kauf oder Vermächtniß von Konradins Besitzungen an Baiern gekommen ist, wie mehrers andere im Dunkel der Geschichte verhüllt.

Unter den Mitbesitzern dieser getheilten Güter waren sonderheitlich die Bischöfe von Augsburg, deren Besitzungen in dieser Gegend sehr beträchtlich waren, die sie theils durch Ulrich, genannt der Heilige, letzten Grafen von Kyburg, Witislingen und Dillingen, theils durch andere Edelleute, welche als gewordene Domherren von Augsburg ihre allenfalls erloschenen Güter dieser Kirche vermachten, oder zubrachten, erhalten haben, und besonders auch die damaligen Biberbacher Kalintinn Familie, oder nachherigen Pappenheimer, und die Familie der Truchfessen von Reichen c). Bey

c) Die Truchfessen von Reichen sind eines Ursprungs mit denen von Kühnlenthal, von Dornsberg, von Plan.

Bey den damaligen schlechten Landkulturen waren solche zertheilte Güter meist an die Mittheilhaber oder Benachbarten verpachtet, oder auf andere Weise zur Benutzung überlassen, wie uns die Instrumente selbiger Zeit belehren, in denen es heisst, z. B. in dem Stiftungs-Instrumente der Pfarr Gottmannshofen, im Jahre 1356 von dem Hofe zu Albertshofen, den der Hinrich von Richen baut.

Die Anzahl der Mitbesitzer mag theils von dem Verkaufe d) der konradnischen Besitzungen an so verschiedene

Plankenburg, von Norndorf, von Biberbach — lauter Güter, die in dieser Gegend herumgelegen sind, wovon immer etwas an die Herzoge von Baiern gehört hat, da sie mit solchen Gütern belehnt haben. Vide Lori Lechr. II. Th.

d) Die Verkäufe und Cedirungen der Güter in Wertingen und Hohenreichen waren schon in den ältesten Zeiten immer sehr häufig, so übergab schon durch einen Vertrag im Jahre 1336 Seyfried der Truchsess des alten Portners 1) Diener den Hof zu Hirschbach 2) der Riesenhof genannt, und sein eigen war, an den Herrn Abt und Konvent des Gotteshauses zu St. Ulrich und zu St. Afra in Augsburg. Gegeben am St. Margaretten Tag.

1) Wer dieser Portner gewesen, kann ich aus Mangel näherer Nachricht nicht darthun; es geschieht in den Urkunden von Wertingen und Hohenreichen seiner öfters Meldung, glaublich war er ein reicher Bürger von Augsburg.

2) Hirschbach ist dermal ein zur äussern Herrschaft gehöriges Ort.

schiedene Fürsten und Städte herrühren, theils weil erst später die Lehen, Bestände, Erbrechte besser auseinander gesetzt wurden.

§. 4.

Die Art und Weise des Besitzstandes der verschiedenen Herren in dieser Gegend läßt sich aber mit keiner Gewissheit bestimmen. Es ist wahrscheinlich, daß die Herren von Reichen einen Theil ihrer Besitzungen vom Herzoge Konradin abhängig im Lehenverbande inne hatten, es wird sich aber auch nicht widersprechen lassen, daß ihnen einiges Loteigenthum zugestanden wäre. Die baierischen Herzoge haben zwar ihre so eben erworbenen Güter anfangs selbst verwalten lassen, welches aber vermuthlich nicht zu lange gedauert haben wird. Denn die von Reichen bewarben sich bald darauf um die Lehensertheilung sämmtlicher baierischen Besitzungen in *Wertingen* und *Hochenreichen*, wobey das Jahr der Belehnung aus Mangel an bekannten Beweisen nicht mehr angegeben werden kann. Sie nannten sich Truchfessen *e)* von Reichen *f)*.

§. 5.

Ueber die besondere Religions-politische und bürgerliche Verfassung dieser Gegend läßt sich nichts Gewisses

e) Truchfesse der Bischöfe von Augsburg.

f) Mehreres sieh: Däderlin Geschichte der Grafen von Pappenheim.

wiffes fagen; denn auch fie war schon von dem allgemeinen Strome der damaligen Rechtslosigkeit verschlungen. Das groſſe Herzogthum Schwaben war schon zertrümmert, und das ſogenannte Prädialprinzip in Gefellſchaft der Vogteyen erhielt einen ſolchen feſten Fuß, daß die ganze beginnende deutſche Territorial-Gefchichte und Verfaſſung darauf größtentheils geſtützt iſt. Von einer eigentlichen Landeshoheit konnte noch nicht die Rede ſeyn. Was die erſten Beſitzer daher in Wertingen und Hohenreichen ausüben konnten, beſtand in der Juſtizadminiſtration und allenfalliger Erhaltung des Landfriedens. Ohne eigener Geſetzgebung konnte nur noch Herkommen und Willkühr — doch nach deutſcher Gerichtsgleichſtändigkeit — gerichtet werden, obgleich auch hier bey dem herrſchenden allgemeinen Gewaltsrechte nicht viel Gerechtigkeit zu erwarten war. Der Schwabenspiegel mag den Gerichten zur Norme gedient haben, die nur als Gefälle betrachtet im Patrimonialeigenthume nach den Eigenſchaften deſſelben vertheilet, und veräußert werden konnten. Doch waren auch die Beſitzer dieſer Gerichtsbarkeit um dieſe Zeit noch lange nicht unabhängig, die Unterordnung und Konkurrenz der kaiſerlichen Landgerichte war immer geltend, beſonders jenes zu Rothweil. Die Eigenthums-Verhältniſſe der Landleute, ihr perſönlicher Zuſtand können wieder mit individueller Wahrheit nicht gezeichnet werden; wahrſcheinlich aber hat die Leibeigenschaft ſchon früher in dieſer Gegend aufgehört. Der Feldbau ſelbſt war

war schon im natürlichen Gange, und man baute den Mohnsaamen, um das Oel daraus zu erhalten. Der Ort Wertingen hat gleichfalls zum Betriebe der bürgerlichen Gewerbe die Grundlage zur städtischen Ausbildung erhalten, und die religiöse Frömmigkeit viele Güter den Heiligen gegeben, und den Zustand selbstständiger Bauern vermindert.

II. Abtheilung.

Geschichte von Wertingen, und Hohenreichen unter den Langenmanteln v. J. 1348 — 1468.

§. 6.

Im Jahre 1348 verkaufen die Truchfessen von Reichen dem Hasen Langenmantel, Bürgern von Augsburg, Wertingen, und die Güter daselbst um 4450 ^{fl} Heller g).

Es hatten aber die Truchfessen von Reichen schon früher mehrere Güter in und um Wertingen theils an
Bür.

g) Bey Lori P. II. Nro. 52. fol. 62. ist der Kaufbrief nur im Auszuge enthalten, so wie nicht einmal der Kaufwerth angesetzt ist. Indess habe ich diesen ganzen Kaufbrief aus der Wertinger Registratur abgeschrieben. Anhang Nro. I.

Bürger von Augsburg und Ulm, theils an andere Benachbarte verkauft, welches sowohl die Urkunden früherer Zeiten, als der Lehenbrief des Herzogs Ludwigs in Baiern an Mang Marschalk von Hohenreichen v. J. 1468 *h)* zeigen.

§. 7.

So lange die Langenmantel im Besitze von Werdingen waren, genossen sie nie einer vollkommenen Ruhe; gerade in diese Zeiten fiel der Städte-Krieg, in welchem die Langenmantel als Bürger der Stadt Augsburg auf allen ihren vielen Landgütern sehr beunruhiget wurden. In dem alten Pfarrmeßbuche von Gottmannshofen vom J. 1552 steht, anno Domini 1388 venerunt incolae de Höchstadt cum Bavaris, et combusterunt totam civitatem Werding. Anno Domini 1462 combusta est civitas Werding totaliter a duce Ludovico de Bavaria, et facto sabdato fitientes.

Dies sind ächte Beweise des damaligen Zeitgeistes; indess muß man nicht wörtlich die Auslegung obigen Zeugnisses des Pfarrmeßbuches nehmen; denn nur hordenweis zogen die Adelichen gegen die Bürger, und diese wieder gegen selbe, ohne von ihrem Landesherrn angeführt zu werden. Bloße Raubbegierde, und wechselseitiger Haß, der durch verschiedene Umstände erweckt wurde, bewogen beyde Theile zu schnellen Einfällen und Verheerungen; da nun auch
gegen-

h) Lori P. II. fol. 191.

gegentheilig so verfahren wurde, so war des Verderbens nie ein Ende. Von den Hochstädter Reutern wurde im nämlichen Jahre Binswangen, eine halbe Stunde von Wertingen entlegen, abgebrannt, es gehörte auch den Langenmanteln *i*).

§. 8.

Der immerwährenden Neckereyen endlich müde verkauften also die Langenmantel wieder an die von Hohenreichen. Wilhelm Langenmantel verkaufte im Jahre 1467 seinen Antheil an Mang, Marschalk von Hohenreichen, um 1300 Rh. Goldgulden. Die Marschälke von Hohenreichen trachteten nun auch von den andern Mitbesitzern ihren Antheil zu erhalten, und sie erlangten auch alle übrigen Theile, welche die Besitzer ihnen um 9000 Rh. Goldgulden verkauften. Die Nutzungen und Einkünfte betrugen jährlich 400 Fl. Münz *k*).

Im nämlichen Jahre 1467 starb Wilhelm Langenmantel, und wurde noch zu Wertingen begraben, sein Grabstein liegt sehr vernachlässigt bey dem Eintritt in den Kirchglockenthurm zur Erde, und wird durch Vertreten bald nicht mehr kennbar seyn; dieser war der letzte Besitzer aus diesem Geschlechte, in dessen Händen Wertingen seit 1348, also 119 Jahre gewesen ist.

§. 9.

i) Burkarel Zeny ad h. a.

k) Lori Lech. P. II. fol. 190 von Stetten augsburgische Chronik.



§. 9.

Die Religions - politische und bürgerliche Verfassung *Wertingens* unter den Langenmanteln läßt sich gleichfalls nicht bestimmt angeben, das Prädialprincip ist schon der Vollendung genähert, und die hohe Obrigkeit bildete sich immer mehr aus. Ohne eigene Gesetze zu haben, hielt man sich forthin an das lokale Herkommen, und an die neu aufgenommenen fremden Rechte, die den Grund zur Verminderung der gerichtlichen Gleichständigkeit legten, doch waren die Ehehaftsgerichte noch in ihrem vollen Gange, und die deutsche Gerichtsverfassung nicht außer Uebung. Man kannte einen Weg, und einen Marktzoll. Die Verhältnisse des Landmannes sind eben auch unbestimmt, jährliche Gilten, oder ein bloßes Stiftgeld und einer Fastnachtshenne waren die vorzüglichsten Renten; die römische Emphiteus kannte man nicht, aber vielleicht genossen die Bauern an ihren Gütern das alte deutsche Erbrecht.



III. Abtheilung.

Geschichte von Wertingen unter den Marschälken von Hohenreichen, nachherigen Pappenheim v. J. 1467—1700.

§. 10.

Nach dem Tode des Wilhelm Langenmantel, der im Jahre 1467 erfolgte, waren also die Marschalken von Hohenreichen wieder die einzigen Besitzer von Wertingen, nachdem sie zu fünf, oder zu zehn Theile die Güter der Stadt Wertingen von den verschiedenen Besitzern wieder an sich gebracht hatten. Mang, Marschalk von Hohenreichen, war nun wieder seit 1348 der erste alleinige Herr von Wertingen. Es scheint, als wären damals zwey Familien gewesen, wovon eine zu Wertingen, die andere zu Hohenreichen den Sitz gehabt, und diese Herrschaften erst dann miteinander vereint wurden, nachdem im Jahre 1557 durch den Tod der zu Wertingen beyde Herrschaften an die von Hohenreichen gefallen sind, wornach das Schloß zu Hohenreichen eingegangen, und zu Wertingen der Hauptsitz genommen worden ist. Dafs bey mehrern vorhandenen Kindern eine Theilung mag vorgenommen worden seyn, ist sehr leicht möglich, und selbst das uralte Schloß von Wertingen zeigt von einer einst bewohnten Burg. Die nähere Geschichte dieser beyden Fami-



Familien verliert sich aber vom Jahre 1462—1568 in Dunkelheit, nicht einmal ein Lehenbrief findet sich vor. Die Truchfessen von Reichen schrieben sich nachher auch Marschalken von Pappenheim, nachdem sie später die Graffschaft erlangten. Denn die gewöhnlichsten neuen Namen entlehnte man bey Vornehmern von ihrem Wohnorte, und wechselte damit sehr, oder von dem Hauptorte, Schlosse ihres Landes, und bey Geringern von ihrem Gut, von dem Orte, worin ihr Lehen war, selbst von ihrem Amte. Ein Vater und mehrere Söhne führten oft jeder verschiedene Namen, welches freylich zu vielen Irrungen in Familien-Geschichten führt, wie z. B. heut zu Tage oft der Fall in England ist.

§. II.

Im Jahre 1568 wurde Veit von Pappenheim nach Absterben seines Bruders und Vetters Christoph, und Georg von Pappenheim mit dem von Baiern herrühren, dem Lehen zu Wertingen und Hohenreichen, Wortlstetten, Neuweiler, Westendorf, Gablingen, vom Herzoge Albrecht von Baiern am 5ten belohnt. — Nachher kam das Schloß, und die Stadt Wertingen sammt den Gütern zu Lehen, dann die Schäferey zu Hohenreichen sammt ihren Zugehörigen an des Veiten von Pappenheim hinterlassene drey Söhne Konrad, Melchior und Mangel mittels Belehnung vom Herzog Albrecht in Baiern am 10ten Juny 1572.

Mang

Mang von Pappenheim besaß Wertingen und Hohenreichen bis 1642, wo Hans Heinrich von Pappenheim für sich selbst und als Lehenträger seines Bruders Adam Wolf Christoph, von Maximilian mit dem Schlosse und der Stadt Wertingen, und den Gütern, so Lehen sind, dann mit der Schäferey zu Hohenreichen am 12ten Juny oben angezeigten Jahres belehnt worden. Nach dem Tode des Adam Wolf Christoph von Pappenheim ist Franz Adam von Pappenheim mit dem Schlosse, der Stadt Wertingen, und Gütern daselbst im Jahre 1685 vom Max Emanuel belehnt worden. Franz Adam von Pappenheim war der letzte von dieser Linie, er starb am 10ten May 1700 in Wertingen, und liegt zu Gottmannshofen in der Kirche unter einem schönen Grabsteine begraben. Er hat vorher die Kirche im Jahre 1689 um seine Kosten reparirt, oder fast ganz gebaut, und seine Begräbnis darin statt in seiner Pfarrkirche zu Wertingen erwählt. Er hinterließ eine Tochter Margaretha Johanna, die sich an einen Freyherrn von Fugger von Röttenberg verheurathet hat. Die Marschälke von Hohenreichen zeichneten sich auch in den adelichen Spielen damaliger Zeit nach Sitte aus, sie erschienen auf den Turnieren zu Heidelberg, Stuttgart in den Jahren 1481, 1484—85—86 1).

Die Pappenheimer Wertinger Linie war im Ganzen sehr katholisch, wovon sowohl die gut gestifteten

Bene-

1) Vide Munster Cosmog. P. III. p. 1061.



Benefizien in Wertingen, als auch weil in den verwirrtesten Zeiten nie eine andere Religion, als die römisch katholische auf beyden Herrschaften herrschte.

§. 12.

Nun wurden nach dem Tode des Franz Adam von Pappenheim diese zwey Herrschaften dem Hause Baiern geöffnet, bald aber der Gräfinn Dalbert, und Fürsten von Grünberg zu Lehen gegeben; im baierischen Kriege aber im Jahre 1703 — 1704, als Max Emanuel nach der unglücklichen Schlacht auf dem Schellenberge sein Land verlassen mußte, und in die Reichsacht kam, wurde Wertingen zum Reiche eingezogen, und Fürst Lobkowitz damit belehnt. Der Rastatter Friede vom Jahre 1714 aber stellte nach dem angenommenen Restitutionsprinzipie den Fürsten von Grünberg in seinen vorigen Besitz wieder zurück, worauf dieser aber bald (um das Jahr 1717) ohne Erben starb, und die Herrschaften dem Kurfürsten Max dem III. als Lehenherrscher wieder zurückfielen, der sie nicht weiters mehr veräußerte. Als aber auch dieser Landesfürst im Jahre 1777 mit Tode abgieng, so trat die Frau Kurfürstin von Sachsen mit ihren Allodialforderungen auf, worunter sie auch *Wertingen* u. *Hochenreichen* zählte. Bekanntlich standen die feindlichen Armeen über die baierische Verlassenschaft schon zum Kampfe bereit, als auf einmal der Teschner Friede den Ausbruch des Krieges im Jahre 1779 hemmte. Sachsen begnügte sich für alle Ansprüche mit einer Aversal-

Aversalfumme von sechs Millionen, und damit war für die baierische Landesherrschaft auch der Besitzstand dieser Güter und Herrlichkeiten gerettet, deren ganzer Zusammenhang im Geiste früherer Verträge in eine einzige Hausfideikommissmasse in dem Friedensinstrumente vereinigt wurde. Die ganze Regierungszeit Karl Theodors sel. Kurfürsten wurden diese zwey Herrschaften als Kabinetsgüter, getrennt von der allgemeinen Staatsverwaltung, behandelt, bey dem Regierungsantritte Sr. itzt regierenden kurfürstl. Durchlaucht als besondere Kabinetsgüter aufgehoben, und der allgemeinen Staatsverwaltung einverleibt *m*).

IV. Abtheilung.

Besondere Verhältnisse gegen die Reichs-Ritterschaft in Schwaben, in Betreff der daher zu bezahlenden Kontributionen, Steuern etc. etc.

§. 13.

Auswärtige Verhältnisse.

Geschichte, wie die Reichs-Ritterschaft das Steuerrecht in *Wertingen* und *Hochenreichen* erlangt.

Wer-

m) Fefsmaier baier. Staatsrecht p. 105.



Wertingen und *Hohenreichen* wurden also nach Auszeig des Saalbuches Ludwigs des Strengen vom Jahre 1275 immer als Kammergüter angesehen, und behandelt. Da es nun im Dunkel der Geschichte gehüllt ist, wann und an wen von Baiern die erste Belehnung mit diesen Gütern geschah, so können wir von keinem andern Standpunkte ausgehen, als von dem Verkaufe von Wertingen an Hanfen Langenmantel, Bürger von Augsburg, im Jahre 1348, der mit der Herrn von Baiern Einwilligung rücksichtlich der lehenbaren Güter geschah, welche Einwilligung die damaligen Besitzer Seyfried, Eberhart, und Heinrich die drey Brüder und Truchfessen von Reichen erlangten. Während dieser Zwischenzeit geschahen sehr häufige Verkäufe, bis im Jahre 1467 Mang, Marschalk von Hohenreichen, von mehrern Besitzern die Stadt Wertingen an sich brachte, und so alleiniger Herr wurde. Die Marschalken von Hohenreichen (des heil. R. Reichs Erbmarschalken) die sich später auch Pappenheim schrieben, waren nun Reichsritter, und als solche bey dem Kanton Donau immatriculirt, wohin sie auch von ihren Besitzungen den gewöhnlichen Beytrag machen mußten. Aus dem läßt sich nun die erste Verbindung der Reichsritterschaft auf Wertingen und Hohenreichen erweisen, binnen welcher Zeit Baiern, als Lehenherren der Lehen, denen von Pappenheim bey Todesfällen immer verliehen hat.

Da nun die belehnte Linie im Jahre 1700 nur mehr auf ein Paar Augen beruhte, und die R. Ritterschaft

schaft Viertels Donau leicht einsehen konnte, daß Baiern diese Güter mit dem Hauptlande vereinigen werde, so vigilirte die schwäbische Reichsritterschaft allen Irrungen zu entgehen, um die Exspektanz, und erbot sich nicht nur zwey ritterschaftliche Familien zu Lehenträgern vorzuschlagen, sondern auch eine Summe von 100,000 Fl. an den Lehenhof zu bezahlen, woran gleich nach der Verleihung 20,000 Fl. in zwey Fristen entrichtet, 30,000 Fl. im Falle der Entledigung nachgetragen, auf Absterben der lehentragenden Familie wieder 50,000 Fl. erlegt, nach Ausgang der letzten aber die Güter von aller weitem ritterschaftlichen Bestimmung befreyt, und von dem Lehenhofe mit allen Rechten eingezogen; hingegen auf dem Falle, wenn der Graf von Pappenheim Lehenserben hinterliefs, der Ritterschaft der geschehene Erlag zurückgegeben werden soll. Diese ritterschaftlichen Anerbiethungen wurden durch den Vertrag vom 12ten März 1692 angenommen, die gebethene Anwartschaft (Exspectanz) bewilliget, und die vertragsmäßigen zwey Fristen mit 20,000 Fl. baar erlegt. Im Jahre 1700 ergab sich der Todfall des Grafen von Pappenheim, und wurden die Schenken von Kastell als erste Lehenträger vorgeschlagen.

§. 14.

Kurfürst Max Emanuel beordnete eine Commission nach Wertingen, um die Verhältnisse daselbst genau zu untersuchen. Nachdem dieß geschehen, und dem Kurfürsten genau hinterbracht worden, so wollte er



an den Vertrag theils aus Mangel genügsamen Unterrichtes, theils weil die Summe nicht recht proportionierlich war, keineswegs mehr gebunden seyn. Man handelte vom Neuen mit der Reichsritterschaft, und da selbe die schon von etlichen Jahren her wegen des Steuerrechts bey der Herrschaft Anglberg und Zaisertshausen, dann zu Schwabdießen und Elighofen, wie nicht weniger der bey den Höfen zu Rüngingen obgewalte Streitigkeit beygelegt wissen wollte, so verglich man sich auf folgende Art:

- 1) Hat die R. Ritterschaft sowohl für sich, als den Grafen Schenken von Kastell, dem sie schon überlassen worden ist, und dessen allenfalls weiter zu gewarten gewesenen Nachfolger solche Exspektantien und erlangtem Rechte allerdings renuncirt.
- 2) Hat selbe auf die Interessen des Kapitals von 20,000 Fl., die schon auf 8000 Fl. hinangelaufen, nicht minder auf die Hälfte des gesagten Kapitals Verzicht geleistet. Auf der andern Seite versprach Se. kurfürstl. Durchl. der R. Ritterschaft die über die nachgesehene Hälfte übrigen 10,000 Fl. noch vor Ausgang dieses Jahres baar und richtig zu bezahlen.

Dann hat Se. kurfürstl. Durchl. dem Grafen Schenken von Kastell in Ansehung der wieder angelassenen wertingischen Lehens-Anwartschaft auf die verlangte Schultheissenstelle zu Neumark in der obern Pfalz die

Ver-

Verficherung dergestalt gnädigst ertheilt, daß dem Grafen Schenk, oder wem er es cediren würde, solches Amt innerhalb einer Jahresfrist mit allen den Nutzungen, wie es die vorigen Schultheissen gehabt, sammt dem Wildbanne eingeräumt werde, und ihnen frey stehen sollte, selbiges durch einen Schultheissen Amts-Verwalter nach baierischem Landesgebrauche versehen zu lassen.

Dann wurde noch so viel zugestanden, daß bemeldten freyen R. Ritterschaft Viertels an der Donau nicht nur *ihr von Jahrhunderten hergebrachtes, und besessenes Steuerrecht sammt Zugehör* bey der Herrschaft Wertingen und Pertinenzen fernerhin unverhindert verbleiben, sondern auch ein solches von nun an bey der Herrschaft Anglberg und Zaisertshausen, sodann Schwabmiesen und Elighofen, nicht weniger auch bey den Höfen zu Siegingen bedingnißweis überlassen worden.

Dieser Vertrag wurde in der Residenzstadt München geschlossen den 7ten August 1700.

§. 15.

Vorgegangenen Vergleich bestätigte Karl Albert, Kurfürst, nachmaliger Kaiser, den 23. Sept. 1733 unter nachfolgenden Einschränkungen:

- 1) Wurde die wegen Anglberg und Zaisertshofen mit Herzogen Max Philipp in Baiern eingestandener Steuer-Composition jährlich à 400 Fl. wegen den Folgen, und der folgenden Präjudiz willen,
und



und weil R. ritterschaftlicher Seits gegen keinen Stand mit einer Steuer - Composition verfahren wird, wegen Anglberg und Zaifertshofen, als auch Matsieß unter der Reichsritterschaft gewöhnlichen und erforderlichen kollektabeln Qualität folchergestalt gelassen, daß der Vertrag von 1700 Basis und Grund mithin unverrückt im andern verbleibe.

- 2) Von dem in Verkündung der nöthigen Anlagen herumschickenden Direktorial - Patenten sollen die herrschaftlichen Beamten jedesmal Abschriften nehmen, und gehörig einschicken; zur Verhütung alles Geldunterschleifes und übermäßigen Gemeind-Rechnungen aber die Einforderung der Steuer und Anlagen durch die verpflichteten Beamten mit Zuziehung der Dorfrichter und Führer in Ordnung geschehen, dann die Gelder richtig zur R. ritterschaftlichen Kasse nebst einer pflichtmäßigen Anzeige der uneinbringlichen Ausstände eingefendet werden sollen.
- 3) Verzichtet der Kurfürst auf das Steuerrecht und Sitzung bey ritterschaftlichen Konventen wegen den vorgenannten Herrschaften, indem er weder der R. ritterschaftlichen Verfassung, noch dem ersten Vertrage entgegenhandeln will; der Kommunizirung der ritterschaftlichen Rezeßten entzaget er aber nur, insoweit selbige nicht einen Gegenstand betreffen, die den Mitgliedern und Besitzern der Rittergüter zu wissen nöthig sind. Diesen Vertrag bestätigte auch Max III.

§. 16.

Baiern wollte wegen so einer geringen Summe Geldes ein so ansehnliches Recht nicht weglassen; es wurden also gemäß einem kurfürstl. Befehle im Jahre 1750 alle R. ritterschaftlichen Kollekten bey Wertingen, Hohenreichen, Anglberg, Matfies, Schwabdieffen, Ellenkofen, und Rieningen gesperrt; jedoch gemäß einem Vertrage vom 3ten May 1754 der bisherige Kollektationsperre ohne Anstand aufgekoben, und dem Kanton Donau versprochen, zu keiner Zeit mehr ihn in seinem wohlhergebrachten Steuer- und anhängigem Reifs- und Quartierrechte jemal mehr einzugreifen, oder Einhalt erzeugt, sondern der kurfürstl. Verordnung vom Jahre 1733 wegen Bezug, und unaufhaltlichen Einlieferung der Steuergelder auf das genaueste nachgelebt, und dießfalls dem ritterschaftlichen Direktorium zu keiner Beschweris Ursache gegeben werden soll. Dagegen erklärte sich die Reichs-Ritterschaft, daß sie nicht entgegen seyn werde, wenn Sr. kurfürstl. Durchl. von Dero steuerbaren Gütern, und Herrschaften wegen der manchmal nach der bisher gewöhnlichen Art ausschreibende Donauische Plenarkonvente mittels ein oder ander in dem Kanton wirklich begüterten Mitglieds übertragende Vollmacht beschicken wollte. So hat man sich nun kurbaierischer Seits zum Theile auf Bemittlung des kaiserl. Hofes mit der R. Ritterschaft in Schwaben Kanton Donau in Güte vertragen, und ihr das Steuerrecht sammt dem davon abhängenden Quartier- und Reifsrechte eingeräumt, welches selbe auch fortwährend ausübt.

§. 17.

§. 17.

Ehedem leistete die Reichs-Ritterschaft selbst ihre Ritterdienste, d. h. die R. Ritter zogen persönlich zu Feld, und lebten von eigenen Renten; späterhin aber, als die veränderte Art Krieg zu führen ihre persönlichen Dienste beschwerlicher, und den Lohnsoldat desto nothwendiger machte, so gaben sie dem Kaiser zu dessen Unterhaltung Geld, oder lieferten Bauernjungen zu Soldaten; doch damit daraus keine Observanz entstünde, ließen sie sich jederzeit Reverse de non praedicando ausstellen, wie im Jahre 1532 geschehen ist, in welchem Jahre der Adel des Viertels im Lande zu Schwaben gegen Revers eine Hülfe am Kriegsvolke, und Geld dem Kaiser bewilliget. Karl V. berief sie den 2^{ten} in die Stadt Ehingen zusammen, den 22ten Nov. 1533 erhielten sie aber von dessen Hrn. Bruder, dem röm. König Ferdinand, einen Revers.

Als endlich im ganzen Reiche der Lohnsoldat aufkam, und zur Erhaltung dessen, wie auch zur Administration der Justitz und Handhabung des Landfriedens allgemeine Hülfe nöthig war, so erklärte die R. Ritterschaft, daß sie als niemals landfärsig, wegen ihrer Immediätät nie unter die Landesbesteuerung könne gezogen werden. Diese ihre Steuergerechtsame sind ihnen auch neben mehrern kaiserl. Privilegien durch eines vom Jahre 1688 bestätigt worden. Die Reichs-Ritterschaft zahlt auch keine förmlichen Reichsabgaben, son-

sondern bewilliget bloß subsidia charitativa, die bald im Gelde, bald in Mannschaft bestehen können *n*).

Gemäfs dem der Ritterschaft durch kaiserl. Privilegien und der Natur der Sache zustehenden Quartier- und Waffenrechte, hat sie die Befugniß nicht nur in Kriegs- sondern auch in Friedenszeiten sich zu bewaffnen, und im bewaffneten Stande beständig zu erhalten, hohe und niedere Officiers zu bestellen, Soldaten zu werben, und regulirte Militz auf die Beine zu bringen, Zeughäuser, Kriegsmagazine, Waffenfabriken, Pulvermühlen, und Schießstätte anzulegen, den Gebrauch der Waffen zu gebiethen, und zu verbiethen. Der Vertrag von 1700 setzt die R. Ritterschaft für die baar erlegte 10,000 Fl. und 8000 Fl. Interesse in die Lage das Steuerrecht über Wertingen, Hohenreichen, und die andern im Vertrage enthaltenen Oerter cum annexis auszuüben, und also auch das Quartier- und Waffenrecht, welches bey einer stehenden Militz mit dem Steuerrechte nothwendig verbunden ist.

§. 18.

Die Reichsritter haben auf allen ihren Gütern nach der Meinung der meisten Staatsrechtslehrer die Landeshoheit, und üben aus dinglichem Rechte alle derselben anhängige Rechte aus; Steuer- und Einquartierungsrecht besitzen sie eben so, wie die Stände in Oer-

n) Sieh: Leist Dissert. de subsidio charitativo nob. imp. immedi. Gött. 1793. 4.

Oertern, die ihrer Landeshoheit unterworfen sind, sie behaupten sogar dieses Recht auf Lehengüter, die dem Oberstlehnhofe heimfällig werden, wenn selbe einmal als unmittelbare ritterschaftliche Güter ihrem Kataster einverleibt sind. Bey Wertingen zahlte die Ritterschaft gegen Beybehaltung ihrer Steuergerechtsame, wie ich oben zeigte; es dient dieß also zum offenbaren Beweise, daß die Ritterschaft Wertingen niemals mit den nämlichen Rechten besessen hat, wie die andern Güter, und eben desswegen auch nicht dergleichen Rechte sich anmassen dürfte. Das Steuerrecht verbunden mit noch mehrern die Landeshoheit bestimmenden Gerechtsamen sprechen offenbar für die Landeshoheit Baierns über Wertingen, Hohenreichen, und Pertinenzen, und zeigen deutlich, daß die Pappenheim ehemalige Besitzer von Wertingen, und baierische Vasallen immer in der persönlichen Verbindung mit ihrem Kanton bestehen konnten, wenn sie gleich wegen ihren Besitzungen Wertingen, Hohenreichen und Pertinenzen o) die Landeshoheit von Baiern nebst ihrem Lehensverband noch anerkennen mußten.

§. 19.

a) Besondere Verträge zu Hohenreichen mit dem benachbarten Kloster Holzen genannt.

In einem so sehr getheilten Lande, wie Schwaben ist, sind Gränzirrungen beynahe unvermeidlich, zumal

o) So weit selbe im Wertinger Gebiete liegen.

zumal wenn ihre Berichtigung noch nicht genau gemacht ist; solche erheben sich auch zwischen dem Pappenheim von Wertingen, und dem Stifte Kloster Holzen. Im Jahre 1656 verglich darüber Adam Wolf Christoph von Pappenheim des heil. röm. Reichs Erbmarschalk zu Hohenreichen mit der Frau Maria Barbara Scholastika, Abtissinn des adelichen Klosters zum Holz, wegen der Jurisdictionsteuer und Jagdbarkeit auf den Hundslehen und Dreysheimer Felde, der alte Bach genannt, dergestalt, daß dem Kloster zum Holz auf dem erst neulich an sich erkauften adelichen Gute Dreysheim die Jurisdiktion auf den Aeckern, die Hundslehen insgemein genannt, allein und ohne Widerrede gebühre in folgender Markung: von besagtem Hundslehen an, wo selbe sich unten gegen dem Felde und Landstraßen enden, dann aufwärts dem Graben nach bis an das Ende des Feldes, und allda von dem hinüber zu einem Steine stehendem Steine; an das Loder Holz, an den, und dem alten Bach hinunter, und etlich nacheinander stehenden Steinen bis in die Schutter, also das gegen Dreysheim dem Kloster zu die Jurisdiction und Besteuerung auf allen den in diesem Bezirke gelegenen Aeckern und Wiesen, ausgenommen allein derjenigen Aecker, so den Altmannshofen der Zeit gehörig, auf welchem Herrn von Pappenheim sich die Jurisdiction und Steuer per Expressum vorbehalten; dann wurden die altmannshofischen Aecker ordentlich ausgepfählt, und die Jagdbarkeit in diesem ganzen Felde dem Herrn von Pappenheim noch ferner eingeräumt.

Gleich



Gleich etliche Jahre darauf den 21ten Juny 1666 entstanden zwischen dem nämlichen Kloster zum Holz, und dem Herrn von Pappenheim zu Wertingen und Hohenreichen Irrungen wegen der Jurisdiction und dem Blummbefuch. Unter Vermittlung des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn Johann Christoph, Bischof zu Augsburg, neben einer löbl. freyen R. Ritterschaft in Schwaben Viertls an der Donau wurde aber ein Vergleich geschlossen, vermög welchem dem Kloster zum Holz die Jurisdiction und Gerichtsbarkeit bey und um dasselbe auch dessen Grund und Boden freyherrlicher Pappenheimischer Seits ist bewilliget worden; weiters wurde dem Kloster eine bestimmte Anzahl Vieh auf die Weide zu treiben bestimmt; der im Jahre 1656 errichtete Recess erklärt mehr. Hingegen wegen Richtigmachung der Jurisdiction liefs die Frau Abtissinn und Dero anvertrautes Konvent diejenigen verzinnslichen 2000 Fl. nach, die Herr von Pappenheim dem Gotteshause hinterstellig geblieben mit allen daran ausständigen Zinsen, dann die zu Altmannshofen gelegenen, und dem Kloster zugehörigen Aecker, die Mayrleins Aecker genannt, nebst noch zwey halben Jau chert daselbst, weiters den halben Theil der Strafen in der Mühl zu Altmannshofen, welche Herr von Pappenheim bey allen sich ereigneten Fällen für die Hälfte dem Gotteshause einliefern mußte; womit denn alles Anstössige auf ewige Zeiten beseitiget wurde.

§. 20.

β) Vergleich mit Dorensberg v. J. 1563.

Herr Veit von Pappenheim, des heil. röm. Reichs Erbmarschalk, Herr zu Wertingen und Hohenreichen verglich sich mit dem edlen und vollen Herrn Antoni Rechbinger zu Dorensperg und Norendorf, Bürgern zu Augsburg, wegen des Fischrechts in denen an der Gränze gelegenen Gewässern. Da nun beyden sowohl des Pappenheims, als des Rechlingers Fischer ihre bestimmte Gränzen angewiesen wurden, so wurde auch dieser Streit beygelegt.

§. 21.

γ) Gränzvertrag mit dem Grafen Fugger von Biberbach im Jahre 1548 wegen Forst und Jagd.

In dem bemeldten Jahre schrieben die baierischen Vasallen in Wertingen Georg Christoph und Veit von Pappenheim, Brüder des Erbmarschalken zu Wertingen und Hohenreichen, an die kaiserl. Commissarien, Herrn Johann Knebler, der Rechte Doktor; und Joseph Mindsinger von Freydek; es ersuchten selbe, daß sie auf denjenigen Stücken und Gründen, und Boden, die sie in Leben und Eigenthum an den Gränzen von Biberbach liegen hätten, und zu dem Schlosse Hohenreichen und nach Wertingen gehörten, ferner die

Gerichts.

Gerichtsbarkeit, auch zu jagen, und zu hagen, und andere ihre Nothdurft zu suchen, belassen werden, und dieß um so mehr, da sie schon länger als Menschen gedenken, ohne der vorigen Inhabers Biberbachs Verhinderung obige Rechte ausgeübt, und im ruhigen Besitze gewesen, auch noch wären. Darauf erklärte sich Wilhelm II. Pfalzgraf in einem Schreiben an Fugger zu Schmiechen, kaiserl. Lehenträger von Biberbach, im nämlichen Jahre, daß es ihm lieb wäre, wenn er sich mit Christoph und Veit von Pappenheim vergleichen würde, er möchte sich einen Tag und Wahlstatt gefallen lassen, worauf er beyden Theilen, wenn selbe entweder in eigener Person, oder durch bevollmächtigte Anwölde erscheinen würden, seine verordneten Rätthe auf den strittigen Ort absenden würde, um Augenschein einzunehmen, und sich in Güte zu vertragen, widrigenfalls er gezwungen würde, denen von Pappenheim als seinen Vasallen zur ungeschmälerten Erhaltung seiner Lehen beyzustehen.

Ob so ein gütlicher Vergleich zu Stande gekommen, oder nicht, und im ersten Falle, wie er laute, habe ich aller Mühe ungeachtet nicht finden können; indeß scheinen gegenwärtig alle Streitigkeiten beygelegt zu seyn.

§. 22.

Verhältnisse mit Burgau.

1) Von jeher hat Burgau rücksichtlich der Landeshoheit über Wertingen sich große Anmassungen erlaubt.

laubt. Dafs Wertingen und Hohenreichen durch den Tod des zu Neapel im Jahre 1268 enthaupteten letzten schwäbischen Herzogs an Baiern gekommen sind, läßt keinen Zweifel übrig, es liegt aber wenig daran, ob selbe durch Schenkung, oder durch Erbschaft angefallen seyen; sowohl das erste als wie das letzte kommen auf eins hinaus, und läßt sich behaupten. In dem Schenkungs - oder Vermächtniß - Briefe, welchen ebenfalls Lori anführt, heist es auch: „*bona inter alpes, et Danubium sita*“ worauf obiges Saalbuch anzuspielen scheint, als in dem vom K. Rudolph im J. 1273 gegebenen Confirmationsbriefe, den Lori eingedruckt, weiter gesagt wird: *omnia alia bona sive essent patrimonialia, sive alia quaecunque*, wie nun immer, so werden sie in dem obbenannten Saalbuche Ludwigs des Strengen als unbezweifelte Besitzungen vom Hause Baiern angeführt; als Besitzungen haben solche keinen Zweifel, ob aber auch das Landeshoheitsrecht mit diesen Besitzungen verbunden gewesen sey, hierüber könnte einiger Zweifel entstehen, indessen aber fällt auch dieser bald weg, wenn man bedenkt:

1) Dafs zur selbstigen Zeit dieß Landeshoheitsrecht noch nicht in der heutigen Gestalt eingerichtet war, und man kann sicher behaupten, dafs das Haus Baiern diese Güter in eben jener Qualität erhalten, und besessen hatte, wie solche Konradin inne hatte.

2) Wird selbst Ludwig der Strenge als Herzog in Schwaben genannt in der Urkunde einer Verschrei-

schreibung Konradins vom Jahre 1262 an den Graf Ulrich von Württemberg p).

Dann hat Wertingen einen eigenen baierischen Zoll, und ein eigenes Hochgericht, Blutbann, der nicht von der Markgraffschaft Burgau abhängt, sondern unmittelbar von Kaiser und Reich zu Lehen geht, und in dessen Besitz es schon lange ist. Beyde diese Stücke sind sonst den anmasslichen Rechten des Markgrafen von Burgau vorbehalten, als welcher überall die Strassen, Mauten, und den Blutbann hat q).

Nebst dem Angeführten übt Baiern auf diese Herrschaften alle der ständischen Landeshoheit anklebende Rechte aus. Des Steuerrechts begab sich zwar Baiern durch einen Vertrag an die R. Ritterschaft; es dient aber zum Beweise, daß es im Besitze desselben war, und ihm diese Vergebung im geringsten nicht präjudicirlich war, wie auch der davon abhängenden Rechte; der Fürst erläßt Gebothe und Verbothe in Civil- und Polizeyfachen; er giebt den Unterthanen Privilegien, besteuert dieselbe r), besetzt und entsetzt in eigenem Namen Aemter, Gericht, und Rath, bezieht Nachsteuer, Ohm- und Zapfengeld, hat das Begnadigungsrecht, bestimmt Maafs, Gewicht, Ellen, und übt andere

p) Vide Steinhofer württembergische Chronik ad h. a. II. Theil.

q) Vid. *Interimsmittel* de an. 1653. seq. 4to. *Archivar Müller* Darstellung des Fürstenbundes.

r) Vid. *Gebrauch der Gerichtsmänner*.

dere dem Reformationsrechte anklebende Stücke aus; also hat Baiern die Landeshoheit über Wertingen und Hoehenreichen, und der Eingriffe der Burgauer waren in diesem Punkte immer sehr ungerecht.

Wertingen hat sich auch allzeit von Burgau unterschieden. Erst vor etlichen Jahren fielen die Burgauer bey Gelegenheit eines auf einem Seitenwege erschlagenen Menschen ins Wertingische ein, und zwar mit Waffen; allein es wurden ihnen selbe abgenommen, und sie mußten ohne Erfolg abziehen.

Selbst über die Gränzen von Burgau ist man noch nicht einig. Ueber das Burgovicum ist beyläufig vor 13 Jahren vom Hrn. Spengler, Physikus in Burgau, eine Landkarte herausgegeben worden; welche aber von Günzburg aus in der Augsburger - Zeitung als fehlerhaft öffentlich erklärt worden ist, vermuthlich weil sie nicht nach dem von Burgau angenommenen Plane gewesen ist.

Auf diese Art, glaube ich, könnte man den burgauischen Anmassungen hinlängliche Gründe entgegensetzen, und weniger seine Rechte kränken lassen, wozu man von Seite Baierns schon einen Schritt gethan haben mag, da man neulich als ein Patent wegen Sammlung für Philippsburg von der General-Landes-Direction nach Wertingen gekommen, die Rubrik machte: *An das Landgericht Wertingen*; da es ehemals Oberamt betitelt wurde, folglich haben wir nun einen Landrichter, und ein Landgericht, wodurch denn auf einmal eine hohe Jurisdiktion ausgedrückt wird.



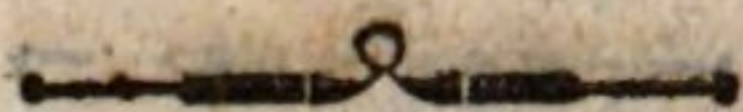
Glaublich hat man reflexe diesen Ausdruck gebraucht, und wird selben beybehalten. Dafs man erst itzt aufmerksam wurde, mag die Ursache feyn, weil die Pappenheim als Besitzer von Wertingen ihre Rechte nicht gewußt haben, oder auch zu schwach gewesen sind, selbe zu behaupten.

§. 23.

In die Zeiten vor dem Verkaufe von Wertingen, während dem Besitze der Langenmantel, und bey der Wiedereinlösung der Truchfessen von Reichen, fällt die Grundursache jener Streitigkeiten, wodurch nicht nur allein die Besitzer von Wertingen und Hohenreichen, sondern auch alle Grafen und Herren, die in selber Gegend begütert waren, von den Markgrafen von Burgau immer genecket wurden. Obgleich alle diese Güter meist von der konradinischen Verlassenschaft herrührten, und von den nachfolgenden Besitzern nach erlangter Landeshoheit in der nämlichen Beschaffenheit sind beseffen worden, wie Konradin selbe inne hatte, so will doch Burgau, vielmehr das Haus Oesterreich als Innhaber der Markgraffschaft sich immer eine landesfürstliche Hoheit über das Ganze anmassen, ohne für sich einen rechtlichen Grund aufzubringen, oder höchstens nur einen solchen, der von ihnen zwar angegeben, aber nie angenommen wurde; wenn dann z. B. das Erzhaus Oesterreich als Innhaber von Burgau die landesfürstl. Hoheit über die ganze Markgraffschaft von dem Gehorsam - und Befehl - Briefe herleiten will, welche

welche bey den im Jahre 1357 und 1471 vorgenommenen Pfändung an alle Eingefessene der Markgrafschaft erlassen, und worin ihnen die Huldigung an die neuen Pfandinnhaber aufgetragen wurde, so sollte es auch darthun, daß diese allenthalben angenommen worden, und durch Beylage der Huldigungsformeln selbe beweisen. Wenn noch nicht einmal die Gränzen eines Landes richtig bestimmt sind, so kann ich davon keine beliebige Ausdehnung machen, und unbedingt rechterworbene Rechte angreifen.

Bey den vielen Verpfändungen von Burgau ließen sich die Herren von der Markgrafschaft durch die Pfandinnhaber nie präjudiciren, um desto weniger wird ein Lehenherr von seinen Vasallen sich Rechte vergeben lassen, welches doch bey Wertingen öfters geschah. Bekanntlich versetzte Erzherzog Sigmund im Jahre 1486 die Markgrafschaft Burgau an Herzog Georg von Baiern; zwischen ihm, denen von Adel, Geistlichkeit, und Städten ergaben sich einige Irrungen, wie es bey zeitlichen Verpfändungen zu geschehen pflegt; diese wendeten sich nun an Kaiser Max, dem vom Herzoge Sigmund die Markgrafschaft abgetreten wurde, und baten ihn um Befreyung aus den Händen des Pfandinnhabers. Dieser sagte ihnen auch unter der Bedingniß zu, wenn sie von jeder Feuer- oder Hofstatt einen Gulden Rh. geben würden, worauf sie sich auch verstanden, jedoch unter der Bedingung, daß Burgau nicht mehr unter der Fürsten von Baiern Hände, oder solche versetzt werde, wodurch sie in der Fürsten von Baiern Hände kommen könnte.



Diesen Feuerstatt-Gulden zahlte auch Wertingen, respective desselben *baierische* Unterthanen.

Welche Gerechtsame die Truchfessen von Reichen den Herren von Burgau in peinlichen, und Civilsachen in Wertingen theils aus Unvermögen, oder Unwissenheit sollen gestattet haben, können kein rechtliches Herkommen begründen. Aus dem sub Nro IV. beyliegenden Auszuge eines Urbars der Markgraffschaft Burgau vom Jahre 1495 wäre eine konkurrirende Jurisdiction ersichtlich; allein es hat erstens dieser Auszug nicht hinreichende Zeichen einer Glaubwürdigkeit, und findet sich heut zu Tage nichts dergleichen mehr.

§. 24.

Zu schwach sich einzeln zu vertheidigen, vereinten sich mehrere Herren Grafen und Ritter in Schwaben, um ihre Rechte gegen Burgau gemeinschaftlich zu verfolgen. Deswegen setzten sie ihre Rechte und Befugnisse in Punkten zusammen, welche sie Interimsmittel nannten; diese wurden im Jahre 1583 entworfen, im Jahre 1587 aber hat man sich erst ganz darüber verglichen. Sie bestehen aus 59 Artikeln; zuerst wurden sie Interimsmittel genannt, derselben Perpetuation erfolgte aber erst im Jahre 1652.

Im Jahre 1768 wurden durch die ersten 24 Artikeln diejenigen strafbaren Fälle festgesetzt, welche zur hohen, und welche hingegen zur niedern Gerichtsbarkeit gehören sollen; dabey wird aber die Gleichheit

zwi-

zwischen den Inassen, und den burgauischen Beamten dergestalt regulirt, daß

1) die Gutsherren, so eigene Halsgerichte haben, juxta Art. 28. in und außer Etters die Malefizsachen allein strafen sollen.

2) etc. etc. Vide Interimsmittel.

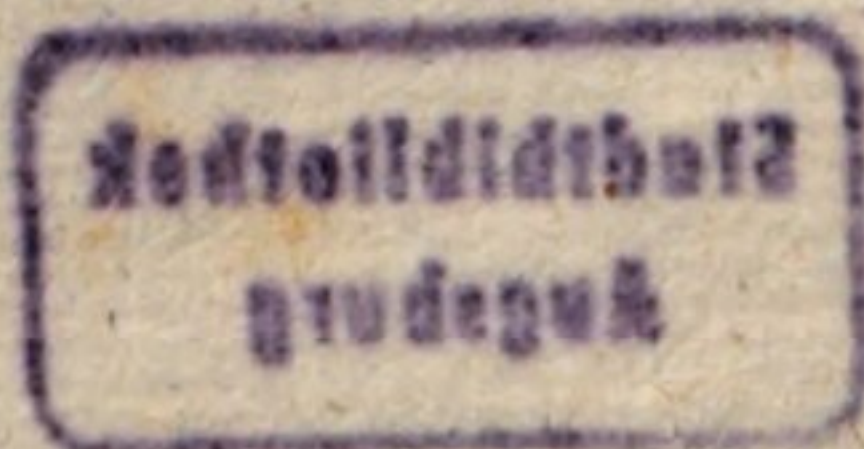
Am Schlusse ist ihnen beygefügt, daß die den Inassen und Begüterten kompetirende Befugnisse und Rechte ihnen nicht erst durch die perpetuirte Interimsmittel eingeräumt, am wenigsten aber aus landesherrlicher Macht bewilliget worden, sondern daß sie ihnen von Alters her zugestanden, und durch die Interimsmittel nur wiederholt eingeführt worden.

Baiern hat sich zwar immer an die deswegen in Augsburg versammelten Deputirten angeschlossen; allein mehr um derselben Schlüssen Nachdruck zu geben, als eigenen Vorthells wegen, da es in sich selbst genug Kraft hat, sich bey ihren Rechten zu vertheidigen, wie dieß die neuesten Beyspiele bewähren.

In baierischen Ortschaften, die in Burgau liegen, und deswegen die Gerechtsame desselben ehender anzuerkennen haben, respective Kränkungen ausgesetzt waren, muß zur Unterhaltung des in Augsburg manchmal sich versammelnden Ausschusses zur Beobachtung der Interimsmittel von den Unterthanen jährlich eine Leistung unter dem Namen *Umlaggeld* gereicht werden; dieß nämliche müssen auch die Eigenthümer solcher Oetter, wenn selbe auch unmittelbare sind, leisten; anders

anders verhält es sich in Oertern, die nicht in Burgau liegen, und ganz der baierischen Landeshoheit unterworfen sind; denn es fällt alle Ursache weg, warum der Fürst zur Sicherstellung seiner Gerechtsame zahlen sollte, oder wohl gar Unterthanen dazu anhalten wollte, die allen Schutz bey ihm suchen, und denen es im äußersten Falle gleichgiltig seyn könnte, ob ein baierischer, oder auswärtiger Landrichter einen auf der Straße Erschlagenen sich zueignen wollte. Diefs Gefagte könnte da nicht ohne Nutzen seyn, wenn ein engerer Ausschufs sich beygehen lassen wollte, an solchen Orten dergleichen Umlag-Gelder zu erheben, oder gar von vielen Jahren her nicht angefordert, itzt nachgezahlt verlangen, wie sich jüngst der Fall in Wertingen ereignete, wogegen aber von Seite der Stadt, und des Landgerichts fattfame Gegengründe angegeben wurden.

Staa-



S t a a t i s t i k

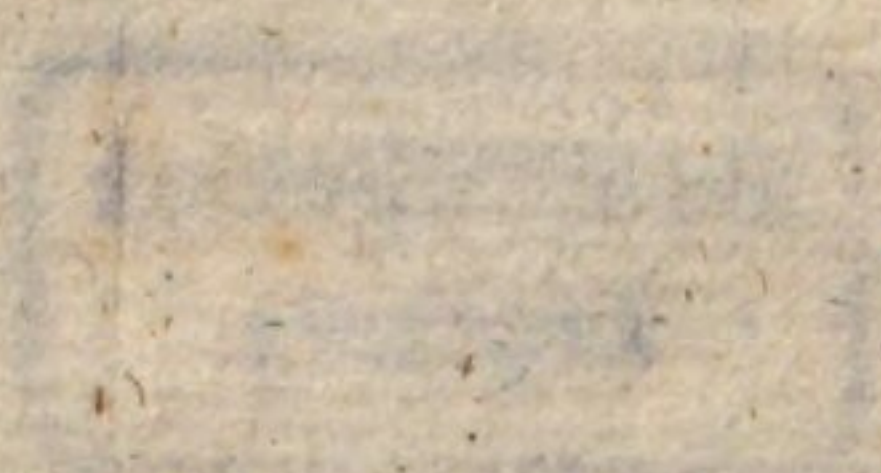
v o n

W e r t i n g e n.

318112

107

1891



Statistik

von

Wertingen.

§. I.

I. Herrschaft.

a) Bestandtheile.

Wertingen wird eingetheilt in die

a) *innere*, und

b) *äußere Herrschaft*.

Ad a gehören die Stadt Wertingen, und die drey mit ihr unirten Dörfer Gottmannshofen, Geroltshofen, und Reatshofen.

Ad b Hohenreichen, Frauenstetten, Wortlstetten, Aspach, Poffenried, Neuweiller, Hinterried bis zum Bach, Nuschenau, und Hirschbach. Diese Abtheilung nimmt von der Zeit ihren Ursprung, wo Wertingen, und Hohenreichen noch verschiedene Familien zu Lehensträger hatten, und erst dann vereinigt wurden, als die Linie von Wertingen erlosch, und hiemit beyde der von Hohenreichen allein zufielen, welche auch in der Folge ihren Sitz in Wertingen nahm.

Hie-



Hieher kann auch noch Rechbergreiten gerechnet werden; es ist ein Dorf drey Stunden von Wertingen entlegen, und ist resp. in Wertinger Herrschaft gehörig; obwohl es einen eigenen Vogt hat, welchen bis itzt aber noch immer ein Bauer vorstellte.

Gleichwie man nun in einer dergleichen Registratur nichts Erleuchtendes erwarten kann, so ist auch das Staatsrecht etc. davon in einen dicken Nebel verhüllt; wahrscheinlich war es ehedessen ein Allodien von Pappenheim, das nach Absterben derselben Baiern ausgelöst zu haben scheint; itzt weis man nur soviel, das es Baiern in der nämlichen Qualität besitzt, wie Wertingen.

§. 2.

b) Herren.

Es besitzen aber die Herzoge von Baiern noch bey weitem nicht alle Güter in dieser Herrschaft, sondern es sind noch sehr viele auswärtige Begüterte vorhanden, worunter vorzüglich sind:

1) Das löbl. Domkapitel von Augsburg, welches Zehente zu Hohenreichen und Possenried mittels Kauf von Rudinger dem Rapold vom 5ten May 1378 bezieht; nebst diesem an Lehengütern zu Reatshofen, Gerolzhofen verschiedene Feld- und Hauslehen.

2) Das löbl. fürstl. Spital von Dillingen hat den sogenannten Mayr, und Reiterhof, worauf dasselbe

felbe theils Gilten, auch Zehenten bezieht, und theils als Erb, theils als heimfällige, oder Leibslehen behandelt, deren es noch mehrere in Wertingen sowohl, als Reatshofen hat; desgleichen $\frac{2}{3}$ Theil Zehenten in Reatzhofen, welcher zwar im J. 1686 an das St. Martinsstift in Augsburg ist verkauft worden, und welches denselben noch inne hat, nebst Gilten und Lehen in besagtem Dörflein Reatzhofen.

3) Zu Geroltshofen haben die löbl. Stifter und Klöster von Augsburg St. Moritz, St. Georgen, zum Stern, Höfe und Gilten, von denen sie auch nach heutiger Gewohnheit, wie die obenerfagte, bey jeder Gutsveränderung die Laudemien beziehen, und zwar nach Maafsgab des heut zu Tage meistens sehr hohen Verkaufs der Güter.

4) Zu eben erfagtem Gerolzhofen hat die löbl. Familie der von Ilfung einen grossen Theil des Zehents, und eben dieselbe einen Hof zu Wertingen, worauf sie gilt, Zehenten und Laudemien bezieht, als ein Lehen von löbl. Fürst-Dillingischer Kammer schon seit mehr als 500 Jahren. Eben so hat auch in der äussern Herrschaft zu Wortlstetten das Kloster Benedictbaiern vielen Zehent, und einen Zehentstadel.

Alle gefagte Güterbesitzer in Wertinger Herrschaft concurriren weder zur ritterschaftlichen Steuer, noch zu andern Gemeindslasten, ob sie gleich aus dem Wertingischen Gebiethe Nutzen ziehen.

Was

Was die Steuer betrifft, so gebe ich zu, daß selbe exempt sind, um zur Ritterschaft zu zahlen, da der Vertrag sich nicht auf sie erstreckt; indessen kann Baiern selbe belegen, sey es unter dem Namen Steuer, oder Decimation, das macht zur Sache nichts. Diese Besitzer sind mediat, und können deswegen von dem angelegt werden, unter dessen Landeshoheit sie steht, denn sonst wären sie rückfichtlich solcher Güter ganz frey, das wider alle Billigkeit wäre. Indessen glaube ich ganz sicher, daß sie von Baiern, wie die übrigen in diesen Herrschaften befindlichen Geistlichen unter dem Namen Decimation zu zahlen angehalten sind.

Aber es entsteht hier eine andere Frage, ob sie nicht auch zu den außerordentlichen Gemeindskosten konkurriren müssen?

Da Baiern durch Vergebung eines der ersten Rechte Wertingen in ein doppeltes Verhältniß gegen sich, und die R. Ritterschaft gesetzt hat, so muß es auch die nothwendig daraussießenden Folgen anerkennen. Der zweymalige französische Einfall zeigte, daß von den Commissärs immer jeder Ort nach seinem ganzen oberflächlichen Umfange betrachtet, mit Requisition selber Art belegt wurde, ohne auf fremde Besitzer in solchen Orten Rücksicht zu nehmen; dadurch erfolgten Schulden der Gemeinden, die nur mittels Anlegen der Mitglieder getilgt werden können; wenn nun diese fremden Besitzer nicht auch zur Konkurrenz angehalten werden, so sind sie frey, und auf die andern fällt

fällt eine doppelte Last, das nun ganz gewiß wider alles Recht ist.

Se. itzt regierende kurfürstl. Durchl. geruheten kurmildest der hart mitgenommenen Stadt Wertingen mittels Unterstützung zu gedenken. Möchten auch die fremden Besitzer nachfolgen, oder von einer höchsten Macht dazu angehalten werden, um dem bedrängten Orte eine Linderung zu verschaffen!

Benachbarte Herrschaften unterliefsen nicht, dergleichen Besitzer zum Besten ihrer Gemeinde mit gutem Erfolge zu erinnern.

c) *Innere Verfassung.*

Wertingen gehört zum Rentamte München, in erster Instanz stehen die Innwohner unter dem ehemaligen Pfliegerichte, nun Landgerichte, welches in Wertingen sich befindet: die zweyte Instanz ist der *Hofrath* und dann das *Revisorium*; in Gemäfsheit eines eigens hierüber aufgerichteten Regulativs v. J. 1776, als noch die Kabinetsherrschaften waren, war Wertingen darunter, itzt aber ist es den andern Landgerichten Baierns einverleibt. Wir hatten in Wertingen einen Pflieger, nun Landrichter, einen Gerichtschreiber, der zugleich auch Stadtschreiber ist; dieser letztere Dienst war mehrere Jahre vakant, und es war der Plan, selben ganz eingehen zu lassen; in dieser Hinsicht wurde auch die Gerichtschreiberey um 6500 Fl. verkauft; nun ist er aber wieder besetzt. Unter Karl Theodor glorreichen Ange-



Angedenkens wurden auch die zwey herrschaftlichen Mühlen, eine in Wertingen, die andere zu Fraustetten um 12000 Fl. verkauft.

Baierische Gesetze sind auch von den Einwohnern Wertingens anerkannt, und dienen ihnen zur Norm ihrer Handlungen, so wie die baierische Gerichtsordnung das gerichtliche Verfahren bestimmt.

§. 3.

Gemäfs einem schon oben angezeigten Vertrage übt die Reichsritterschaft das Steuerrecht in Wertingen, Hohenreichen etc. etc. aus, die Art der Bestimmung ist folgende: Jede Behausung, die Gärten, Wiesen einmädige und doppelmächtige nach Tagwerk, die Aecker nach Jaucharten, nachdem selbe Lehen, mit Gilten beschwert, oder freyen sind, geben ihr bestimmtes Quantum; so weifs nun jeder Ort nach Beschaffenheit und Menge seiner Güter, wie viel er auf eine einfache Steuer zu geben hat. In Wertingen mit den drey unirten Dörfern beträgt eine einfache Steuer 105 Fl. 12 Kr. davon macht die äufsere Herrschaft, nämlich Hohenreichen eine Ausnahme, selbe zahlt nur für eine einfache Steuer 57 Fl., obgleich ihre Güter so beträchlich sind, als die in Wertingen; der Doktor Observantius scheint diese Ausnahme zum nicht geringen Nachtheile der Einwohner Wertingens zu begünstigen; denn auch Lieferungen, Vorspann werden nach diesem Maafse berechnet. Rechbegreitin zahlt 10 Fl.

Bey Einnahme der Steuern ist der Stadtrath, und der ritterschaftliche Kafsier gegenwärtig, vom ersten der Stadtschreiber, der itzt zugleich Gerichtschreiber ist, und ein Rath, welcher jährlich wechselt. Der Steuerkafsier übersendet die Steuern zur Ritterschaft; die Steuern werden meist zur Herbstzeit ehemal zu zwey und zwey, eine aber zu vier und acht miteinander erhoben.

Zur Bestreitung der Gemeindekassen hat jede Gemeinde nach ihrem privativen Gemeinds - Anlagsfusse zu konkurriren.

In Wertingen ist kein Militär, auch ist schon lange Zeit nicht ausgehoben worden; denn die R. Ritterschaft ist im Besitze des Juris collectandi, et armorum; da nun das Viertel an der Donau statt Soldaten zu stellen, bezahlte, so war auch Wertingen und Hohenreichen von dergleichen Aushebungen frey; was die Natural - Lieferungen, die Militär - Vorspanns - Kosten, Magazins - Transportirung, Vorspänne, Schanzer-Stellung, und alle andere Kriegsexaktionen betrifft, so werden selbe von der R. Ritterschaft proportionirlich auch für Wertingen und Hohenreichen geschrieben.

Die Decimation wird von der Geistlichkeit nach München abgetragen, und selbe bezahlt also nichts in ihre Gemeinde, von der sie auch ihren Unterhalt haben. Wertingen hat bey 48000 Fl. Schulden durch Lieferung, Fuhrwerk, und Soldaten, wegen des zweymaligen

maligen französischen Einfalls bekommen, und hat gar kein Mittel, selbe abzuzahlen, als durch Anlagen und baarem Gelde, das schwer halten wird, da keine beträchtliche Gemeindsstücke an Waldungen, oder sonst etwas vorhanden sind, aufser dem Ried, einem Platze von 900 baier. Tagwerken; wovon aber bereits bey 500 Tagwerke ausgetheilt sind; die noch übrigen 400 Tagwerke beyläufig werden zum Viehtriebe, aber nicht mit bestem Nutzen verwendet. Es würden solche wohl in Pacht können überlassen werden, und hieraus jährlich eine Summe Geldes zur Abzahlung der Schulden erlöst werden. Diese wurde aber, wenigst bey dermaliger Verfassung des Viehaustrreibens schwer seyn, solches entbehren zu können.

Wertingen besitzt ein Regulativ, welches ein Vergleich verschiedener Streitigkeiten ist, die von den Bürgern sind vorgebracht worden; man sagt, daß der Prozeß hierüber 18000 Fl. soll gekostet haben, andere sagen gar das Duplum, und ist hierüber diese Herrschaft fast erarmt, wozu Advokaten und Beutelschneidereyen das meiste beygetragen. Es will dieß Regulativ nichts anders sagen, als daß Wertingen allemal eine eigene Taxordnung in den Gerichtsporteln, und auch eigene Polizeygesetze gehabt habe. Sonderheitlich ist hievon ein schönes sogenanntes Handwerksartikel-Buch vom J. 1656 anfangend, worin zwölferley Professionen und Handwerken recht heilsame Verordnungen und Artikel nach gemeinschaftlich gepflogenen Rath mit der Pappenheimer Herrschaft vorgeschrieben worden.

Die

Die Anzahl der Einwohner beläuft sich in Wertingen und den drey umirten Dörfern, dem gewöhnlichen Mafsstabe zu Folge (fünf Personen in eine Wohnung) auf 1300 Seelen.

In der äufsern Herrschaft, die neun Dorfschaften in sich schliesst, können bey 1100 Seelen sich befinden.

§. 4.

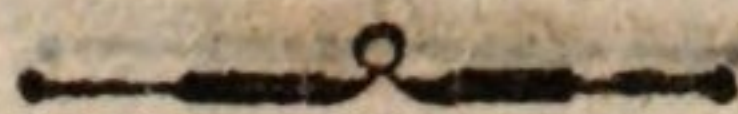
In und um Wertingen ist sehr heitere, angenehme, und gesunde Luft, wozu nicht wenig beytragen mag die Entfernung von Wäldern, indem die Sonnenstrahlen mit aller Macht wirken können; doch verursacht der Mangel eben dieses Produkts grofse Kosten zur nöthigen Beyschaffung; wir haben sonst weder Sümpfe, noch andere ausdünstende stehende Gewässer.

Hier muss ich sagen, so gut der Boden ist, so schlecht ist die Kultur davon.

In dem Städtchen sowohl, als in den Dorfschaften der ganzen Herrschaft ist die Nachthut mit Pferden noch gewöhnlich, eine Gewohnheit, wodurch alle Industrie und Kultur zu Grunde gerichtet ist.

Wo die Nachtweide gewöhnlich ist, wird alle Weide nur blofs für die Pferde verwendet, folglich wird

- 1) nie eine Austheilung der auch gröfsten Gemeindeweiden geschehen, weil der Bauer aus Eigennutz nie darein willigt. Das Rindvieh findet dann
d schlechte,



schlechte, oder gar keine Nahrung; der Gütler, oder Söldner muß mit Schmerzen sehen; daß sein Antheil an der Gemeindsweide nur von Pferden abgefretzet, oder noch vielmehr vertreten werde; der Bauer giebt nicht zu, daß die Mäder zu Omat eingeschlagen werden, und solchergestalten richtet Niemand sein Gut, selbst der Bauer nicht, weil selbes nur etliche Wochen lang für ihn nutzbar seyn darf; die übrige Zeit hindurch muß es fremder Weide Tag und Nacht bloßgestellt werden.

- 2) Aber auch der Bauer gewinnt hierdurch nicht, sondern verliert auf vielfache Weise; denn die Pferde sind immerfort auf der Weide Tag und Nacht hindurch, nur wenn man sie zur Arbeit braucht, werden selbe heimgeholt, und nach vollendeter Arbeit wieder auf die Weide fortgejagt; daher kömmt es denn auch, daß der Bauer keinen Dung von seinem Vieh erhält.

Dieß ist der erste Grund des Verfalls bey dem Feldbau; daher wird die Aerntezeit fast durchgehends in der Herrschaft Wertingen schlecht seyn: alle Jahre ist Mißwachs, und die Herrschaft muß den Mißwachs einsehen, und bey höchster Stelle um Nachlaß an Gilt einkommen. Dieß weisen die jährlichen Rechnungen; der Bauer studirt das Jahr darauf, was er für Vorstellungen anbringe, einen Gilt - Nachlaß zu erhalten. Das Feld wird nicht gedüngt, daraus entsteht Mißwachs. Der Bauer soll seinen Dung, welchen das Vieh, welches Tag und Nacht außer Stall ist, auf den Mä-
dern

dern verschleudert, dort auffuchen, so würde er auch
 gutes Feld und Getreid erhalten. Aber überdies ver-
 liert der Bauer an Vieh, nämlich an Pferden. Man
 soll die Rechnung von dem Wafenmeister fodern, wie
 viele Pferde in dieser Gegend, junge und alte, alle
 Jahre fallen, und es würde zum Erstaunen seyn. Es
 vergeht fast kein Tag, an dem er nicht Geschäfte hat.
 Es ist aber auch nicht zu wundern, da das Pferd,
 welches einen Schlaf und Ruhe sehr nothwendig hat,
 nie solchen erhält, sondern von der Weide her ange-
 spannt, und fortgetrieben wird. Es sind kalte und
 nasse Nächte, und das arme Thier muß fortwährend
 unter freyem Himmel seine elende Weide suchen. Meist
 wird Morgens 3 Uhr eingetrieben, und die Ruhe des
 Menschen und Vieh gestört. Dafs die Moralität bey
 dieser haushälterischen Unordnung vielfach leide, zeigt
 die Erfahrung, und läßt sich leicht einsehen. Hier-
 durch werden die Weiden verdorben, das Rindvieh
 erhält schlechte Weide, weil nie ein gutes Gras auf
 den schlechten Mäden aufkeimen kann, die Mäder wer-
 den nicht gedüngt, und die Industrie liegt darnieder.

Es giebt zwar fleissige Haushälter, welche diesen
 Fehler einsehen, und dessen Abänderung laut verlan-
 gen; aber sie werden überschrien, und nicht unter-
 stützt, es bleibt bey dem Alten, und trifft das Sprüch-
 wort ein: „Wenn der Bauer nicht muß, rührt er kei-
 ne Hand und keinen Fuß“, besonders wo Gewohnheit
 und Eigennutz dazu kommen.



Es ist eine halbe Stunde von Wertingen ein sogenanntes Ried, welches der Bürgergemeinde von Wertingen gehört, und welches als Gemeindheit gebraucht wird; solches ist bey 900 baier. Tagwerke; hievon sind schon bey 400 Tagwerke ausgetheilt, das Uebrige sieht erbärmlich schlecht aus, und könnten hievon noch mehrere ausgetheilt, die ausgetheilten Plätze gewiss besser kultivirt werden, aber Niemand legt Hand an.

In der ganzen Gegend ist der Einschlag, oder doppelmächtige Wiesen, der Klee- und Erdäpfelbau eingeführt; in der Wertinger Herrschaft geschieht nichts, oder kann vielmehr nichts geschehen, wenn auch fleißige Bürger wollten, so lange die Nachtweide fort-dauert; daher auch nirgendwo gehört wird, daß so viele Unordnungen auf dem Felde, in den Gärten, und Krautbetten geschehen, wie in und um Wertingen Mangel und Müßigang dazu verleiten.

Die Anlage des Bodens, d. h. die Erde ist sandigt, übrigens fruchtbar, doch sind die Felder bergicht, und in allen drey Feldern sind Wasserrisse, die die beste Erde auf den Wiesen mit fortreißen; man ist sogar manchmal gezwungen, Plätze öde liegen zu lassen, um dadurch diesen Schaden zu meiden.

An den Ringmauern von Wertingen läuft die *Zusam* vorbey, sonst haben wir in dieser Gegend nur noch den kleinen Fluß *Longna*, der sich bey Wertingen in die *Zusam* ergießt.

Die

Die *Zusam* entspringt bey dem Marktflecken *Wald nächst Türkheim*, und ergießt sich bey *Donaúwörth* in die *Donau*. Uebrigens nimmt sie meistens durch zusammenfließende kleine Gewässer zu, in der ganzen Gegend herum befindet sich kein See.

§. 5.

Würde in allen Theilen deselben die nämliche Genauigkeit, und der nämliche Fleiß obwalten, wie in Anbauung der Aecker, d. h. im Ackern, Säen, Eggen, so würde man kaum irgendwo denselben mehr betrieben finden; allein es fehlt in einem der Hauptzweige deselben, nämlich im Andüngen; nicht positiver Mangel deselben ist Ursache, denn Vieh und Streu ist hinlänglich vorhanden, sondern Vernachlässigung dessen sowohl durch die oben angeführte Nachthut der Pferde, als auch Austreiben des Rindviehes durch den ganzen Sommer auf Gemeindsgründen entziehen den Dung auf eine verschwenderische Art; statt diese Hindernisse wegzuräumen, will man lieber entbehren, und dadurch andere zum Entbehren gleichsam zwingen. Nur eine höchste Stelle könnte hier mit Nachdrucke in das Mittel treten.

§. 6.

Aus dem Inhalte älterer Urkunden könnte man schliessen, daß der Boden für den Waitzen tauglich wäre, indem mehrere Abgaben in selbem zu entrichten waren;

waren; allein dermal wird keiner mehr gebaut, weil der Boden zu leicht, und zu mager ist, statt dessen werden nun häufig Vesen, Roggen, Gersten und Haber gebaut, welche Produkte er auch in guter Qualität, und Quantität darreicht.

Die Rindvieh - und Pferdezeit werden ziemlich betrieben, doch scheint für letzteres die Gegend angemessener zu seyn, welchem auch die Vorfahren beystimmten. Nicht ferne von Wertingen befinden sich mehrere Schwaigen; geht man nun auf die Etimologie dieses Worts Acht, so kömmt es ohne Zweifel von Cheval (Pferd) her, also Chevalerie (Pferdezucht); wenn man nun auch die ältere Geschichte durchsucht, so wird es sich finden, daß fast alle fünfzig Jahre eine Seuche einriß, und alles Vieh wegraffte, wozu die oben angeführte Ursache vieles beyzutragen scheint. Auch die Schafzucht wird in der äufsern Herrschaft zu Hohenreichen sehr stark getrieben, doch dermal ist sie als ein herrschaftliches Eigenthum verpachtet.

Die *Zusam* liefert für Wertingen Fische: der Fischfang ist ein herrschaftliches Eigenthum, und dermal in Pacht, wenn ich nicht irre, um jährlich 10 Fl.; übrigens sind die Fische geschmackvoll, doch eben nicht groß, und für Wertingen in hinlänglicher Anzahl. Zur Ausübung der Gerechtsame ist von Sr. kurfürstl. Durchl. ein Jäger bestellt, der zugleich Förstner ist; er erhält Schußgeld, und hat noch andere gute Vortheile. Uebrigens giebt es nur klein Wildpret, und dieß nicht in zugroßer Menge.

§. 7.

Es giebt im Verhältnisse von Wertingen sehr viele Handelsleute darin; zwey Drittheile des Handels haben die benachbarten Juden in Händen: diese dürfen öffentlich in Wertingen verkaufen, und kaufen, was sie wollen; sie handeln auch mit allen erdenklichen Sachen, selbst mit den Bürgern ungescheut, und wissen sich gut den Geist und Geschmack ihrer Nachbarn zu Nutzen zu machen; indessen jedem andern Christenmenschen das sogenannte Hausiren bey Konfiscation verbothen ist.

Seit kurzem handelt in Wertingen ein Handelsmann, mit Namen *Zenet*, ein Wälfcher, mit glücklichem Erfolge neben andern mit Taback; davon legte er die kleine Fabrike an, wozu ihm die vor mehrern Jahren schon verkaufte Gerichtschreiberey gute Dienste leistet, und beschäftigt damit mehrere Menschen. Die Produkte werden ihm roh von dem eine Stunde entfernten Orte Dirrheim beygeschafft, wo der Tabak in großer Menge, und in guter Qualität gebaut wird. Er handelt damit viel in das Tirol; nach und nach scheint er sich mit seiner Handlung immer mehr zu verbreiten, welches schon geschehen seyn würde, wenn nicht der vergangene französische Krieg manches stockend gemacht hätte. Zu Manufakturen scheint die Gegend, oder die Leute nicht aufgelegt zu seyn.

§. 8.

§. 8.

Man hat in Wertingen die baierische Normalschule angenommen, und die Kinder werden darein zu gehen geheissen; die Anzahl davon ist im Winter ziemlich stark, im Sommer müssen sie aber arbeiten, und werden zu Hause gehalten. Sie lernen gut lesen, schreiben, und das Nöthige rechnen; den Unterhalt zieht der Schullehrer größtentheils von dem benachbarten Dorfe Gottmannshofen.

Im ganzen Wertinger Gebiete, Bisthume Augsburg herrscht die katholische Religion, und zwar schon von den ältesten Zeiten her hat sie sich immer erhalten, wenigst ist das Gegentheil nicht bekannt. Besonders bestehende kirchliche Gesetze hat das Wertinger Gericht; die im Jahre 1785 zwischen Kurbaiern und Bisthum Augsburg herausgekommenen Konkordaten sind auch in Wertingen verbindlich. Bey entstehenden Streitigkeiten, welche von einer geistlichen Justizstelle zu entscheiden sind, ist Concurrenz mit dem geistlichen Rath zu Augsburg und München da; in Konsistorialfachen entscheidet das Konsistorium in Augsburg. Es ist kein Kloster in Wertingen und Hohenreicher Gebieth; vormals war zu Weyhenberg, welches dermal ein Bauernhof ist, und zum fürstl. Spital in Dillingen gehörig, ein Klösterlein des Ordens St. Augustini Eremit. schon im Jahre 1145 von einem Adelichen von Biberach und Kalintin Familie gestiftet; zu dieser Zeit ist davon nichts mehr vorhanden.

Für

Für arme Kranke ist ein Haus da, welches aber schlecht dotirt, und kaum hinlänglich ist, einen Kranken nach gehöriger Ordnung zu pflegen; bey bessern Zeiten dachte man an keine Besserung, nun ist es bey so grossen Lasten des Kriegs beynahe unmöglich, an eine Besserung zu denken. Uebrigens scheint es, als hätte man von jeher schlecht auf eine so gute Stiftung Rücksicht genommen.

In Wertingen befinden sich drey Beneficiaten. Es ist nicht bekannt, wann die Kirche zu Wertingen zuerst erbauet worden; die itzige wurde 1646 durch die Schweden nebst einem Thurme, und der halben Stadt meistens theils verbrannt, und nachher wieder reparirt, seither aber viel verschönert worden. An der Pfarrkirche zu Wertingen befinden sich noch alte Grabsteine und Grabmäler in Lebensgrösse aus Stein ausgehauen, theils Langenmantel, theils von der Familie von Pappenheim als ehemalige Innhaber.

§. 9.

Die Stadt Wertingen mit Einschluss der Vorstädte zählt 260 wohnbare Gebäude, hat in der Gegend herum die schönsten Wiesen und Feldgründe, auch mehrere Waldungen; sie hat ihren eigenen Magistrat, der aber keine Jurisdiktion sich anmasset, einen Pfarrer, Frühmesser, Hofkaplan, und noch einen Beneficiaten. In dem an der Stadt gelegenen kurfürstlichen Schlosse befindet sich das Landrichteramt. Es sind in
Wer-



Wertingen nebst beynahe allen Handwerkern, und dem kurfürstl. Bräuhaus fünf Bräuer (die weißes und braunes Bier fieden) vier Metzger, fünf Bäcker, sieben Krämer, zwey Mahlmühlen, eine Holzsäge, und Schleifmühle.

An öffentlichen Gehäuden sind vorhanden, die Pfarrkirche zum heil. Martin, der zugleich Stadtpatron ist, das sogenannte Seelenhäufel (eine kleinere Kirche) die Kirche zum heil. Michael, zu St. Veit, und das Rathhaus. Auch können die drey Thorthürmen hier gerechnet werden, wovon zwey bewohnt sind; den gegen Augsburg bewohnt der Pflasterzolleinnehmer, den gegen Donauwörth ein Söldner, seitdem aber der Untervogt (in Baiern Gerichtsdienner) seine besondere schöne Wohnung in einem kurfürstl. Gebäude hat, ist die Logie auf dem Thurme, Dillingen zu, unbewohnt, aber deswegen doch noch zu einer Reparatur zum Bewohnen geeignet; durch die Privaten werden immer die Häuser, und somit auch die Stadt verschönert.

Merkwürdig ist es, daß in dieser ganzen Gegend, so wie die Inassen, oder Ritter alle unmittelbar sind, oder seyn wollen, auch alle Besitzer der Häuser nicht Unterthanen, sondern Bürger sind, und genennt werden; ein Vorzug, um welchen anderstwo mit so blutigem Ernste gestritten worden, und den man aber hier seit Jahrhunderten üblich hat.

Der Bier - Brod - und Fleischsatz wird durch zwey Magistratspersonen vorgenommen; doch wird diese
Solen-

Solennität mehr pro forma beybehalten, da kein bestimmter Satz für Wertingen vorhanden ist, sondern meist der Satz von der vier Stunden entlegenen Stadt Lauingen zum Grunde genommen, gewöhnlich aber noch überschritten wird. — Der Bieraufschlag, oder das Umgeld ist in Wertingen so, dafs, soviel Pfennige die Maafs Bier gilt, soviel fünfzehn Kreutzer werden für das Umgeld auf einen Sud bezahlt. Dermal kostet das Bier (weisses Gerstenbier) $2\frac{1}{2}$ Kreuzer, unter dem Reife neun Pfennige, so trifft das Umgeld 2 Fl. 15 Kr. Diefs Umgeld ist jedoch sehr gering, wenn man nur z. B. 18 Eimer auf einen Sud annehmen will. Von diesem Umgelde gebührt der Stadtkammer zu Wertingen, *Bauamt* genannt, $\frac{2}{3}$ Drittheile, und dem Kurfürsten $\frac{1}{3}$ Theil; ehemals wurde es zum Kabinet eingeschickt.

Zu Wertingen ist auch ein herrschaftliches Bräuhaus, in welchem dermal die innere und äussere Herrschafts - Zapfenwirthe, neun an der Zahl, das Bier nehmen müssen. Fürst Lobkowitz hat im Jahre 1710 von dem Wirthe zu Hohenreichen, welcher diese Herrschafts - Gerechtigkeit vormals an sich gekauft hat, sie wieder zurückgekauft, und das dermalige schöne Bräuhaus, wohin er auch die zu Wertinger Herrschaft auf dem itzigen Hirschwirthshause damals gewesene Gerechtigkeit einverleibt hat, erbauet, als eben dieser Fürst Lobkowitz während des Besitzes von Oesterreich über Baiern mit Hohenreichen, wohin er einigen Anspruch zu haben glaubte, und Wertingen von Oesterreich

reich belehnt wurde. In dem Raßadter Friede aber 1714 ist alles wieder an Baiern gekommen.

In Wertingen sind vier Jahrmärkte, aber kein Wochenmarkt; die Ursache mag seyn, weil viele Bürger selbst Gärten besitzen, folglich ihre Gärten-Requisiten selbst erzielen. Erstere werden alle Jahre an ihrem bestimmten Tage gehalten, nämlich zu Ostern, Pfingsten, St. Ulrich, und Simon Judas, wovon letzterer der beträchtlichste ist. Dazu mag beytragen, theils das Ende der Frankfurtermesse, theils weil der Bauer durch Verkauf seines Getreides mehr Geld hat, als zu einer andern Zeit. Die Getreidschranne ist sehr unbeträchtlich, und an keinem bestimmten Tage, ein jeder Bürger baut beynahe selbst sein nöthiges Getreid; das noch nöthige kauft er beym kurfürstl. Kastenamte, wo er das Schaff Getreid um 30 Kr. wohlfeiler erlangt, als der Schranenpreis von Augsburg ist, der sonst hier zur Norme dient; das übrige Getreid wird von den Bauren nach Augsburg zum Verkaufen geführt.

Das Zollrecht in Wertingen steht Baiern zu, welches auch nach Auszeige der Urkunde von 1348 und später hin immer damit belehnte; es ist ein eigener kurfürstl. Zollner da, um für die gute Erhaltung der Wege und Brücken zu sorgen. Die in großer Anzahl um Wertingen herumwohnenden Juden mußten immer einzeln bey ihrem Eingange bezahlen, dieß gab oft Irrungen ab; daher verglichen sich die Juden von Binswangen, und bezahlen nun per aversum jährlich

fünzig

fünzig Gulden Zollgeld, deswegen dürfen sie nun auch ungehindert hin und her passiren. Die in Baiern gewöhnliche Zolltariff wird übrigens auch in Wertingen zum Grunde gelegt.

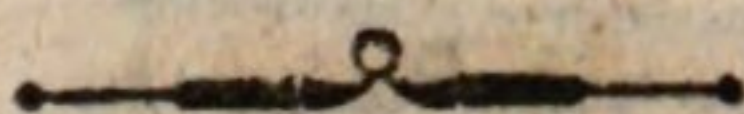
Der *Blutbann* über Wertingen und Hohenreichen ist Reichslehnbar, denn schon Friedrich III. röm. Kaiser hat dem Mangel zu Hohenreichen, als er die Stadt Wertingen mit Kauf an sich gebracht, denselben das Halsgericht und den Bann über das Blut daselbst in Wertingen zu richten verliehen. Gegeben zu Prag am Pfingstag vor sant Gilgen Tag. 1469 a).

Nach Absterben der Grafen von Pappenheim gab der Kaiser und das Reich zwar dem Hause Baiern den Blutbann über Wertingen auch wieder zu Lehen; aber bey Max III. Tod hat Kaiser Joseph II. diesen Blutbann eingezogen, und im Tetschner Frieden hat ihn Baiern wieder erhalten.

Im Jahre 1587 ertheilte Rudolph II. röm. Kaiser dem Mangel von Pappenheim, Herrn zu Wertingen, seinen Erben und Nachkommen ein Privilegium für fremde Gerichte, welches sub Nro. III. in Copia beyliegt.

Ferner eines wider der Juden wucherische Handel von Rudolph II. Mangel von Pappenheim verliehen

a) Lori Lechr. Tom. II. Nro. 198.



liehen den 9ten Oktob. 1597 liegt ebenfalls sub Nro. IV. in Copia bey.

Vi diplomat. dd. Prag, den 7ten Sept. 1786 hat Kaiser Joseph II. diesen beyden Reichsherrschaften das Privilegium de non appellando illimitatum gegeben. Wertingen, Hohenreichen, Illerdissen haben unstreitig im Jahre 1786 das Privilegium de non appellando illimitatum erhalten; denn ausser dem, dass das Privilegium von Kaiser Joseph II. vom Jahre 1786 sagt: „Der Kaiser werde hiemit das Privilegium de „non appellando auf alle jene Graf- und Herrschaften „extendiren, welche Se. kurfürstl. Durchl. von Pfalz- „Baiern geerbt hätten, und ohnehin noch nicht mit „dem Privilegio de non appellando illimitato begabt „wären“, so führt Joseph II. obbenannte drey Herrschaften ausdrücklich in diesem Privilegio specificirt an b).

Laut des oben angeführten Wertinger Regulativs soll der Magistrat seine Privilegien in ordine nachsuchen, wenn solcher einige zu haben glaubt.

Der Baurenstand betrachtet in dem Sinne, als er einzig die Felder anbaut, ist in Wertingen und den dazu gehörigen Dörfern ziemlich groß, und auch vermöglich,

b) von Hellersperg in Praelect. des baier. Staatsrechts.

möglich, könnte es aber noch mehr seyn, wenn man wollte. Alle ihre Lehen haben sie auf Erbrecht, keine Leibeigene giebt es; nur einige Feldlehen haben die Bauern vom Spital des fürstl. Hochstifts von Dillingen auf Leib und Leibgeding.

Ihre Lasten bestehen in dem jährlichen Kanon, Laudemien, und seitdem der Bauhof in Wertingen verpachtet ist, so muß ein jeder Bauer jährlich statt den ehemals üblichen Scharwerken jeder ganze Hof 11 Fl. geben.

Der Bauhof, d. i. die zum Schlosse respekt. Kurfürsten gehörigen Feldungen bestehen in $76 \frac{3}{4}$ Viertel Jauchart schwäbisch Maafs à 52000 Schuhe, und an Mädern meistens einmädig $25 \frac{1}{2}$ Tagwerk. Die Felder sind itzt verpachtet das Jauchart durchgehends um 10 Fl. Die Mäder, das Tagwerk um 7 Fl. 42 Kr. Die Felder wurden aber neuerlich im Jahre 1798 erhöht, man zahlt nun von der Jauchart 15 Fl. Kürzlich sprach man vom gänzlichen Verkaufe dieser Felder; allein es war leere Volksfage, welches der unterbliebene Erfolg zeigte.

Die Stadt Wertingen hatte immer ein eigenes Wapen, wie in einer alten domkapitl. augsburgischen Urkunde vom 14ten Jahrhunderte vorkömmt, mit der Umschrift:

S. Civium de Wertungen.

Das



Das Wappen von Wertingen stellt itzt eine Kirche und zwey Thurme vor, so wie die Kirche bis itzt noch das nämliche hat, auch scheint es ganz nach ihm gemacht zu seyn. Die Thurme sind gewiss die einzigen ihrer Art in ganz Deutschland, ihr Bau ist ganz gottisch, mit einem gemauerten Kranze versehen, doch ist ein Thurm älter, als der andere, da nämlich seit 1646 einer durch die Schweden nebst der Hälfte der Stadt verbrannt worden.

Das Wappen ist unter gemeinsamer Sperr beym R. ritterschaftlichen Kafsier und Bürgermeister; glaublich wegen Mißbrauch wurde diese Ordnung eingeführt, als bey Gelegenheit eines kostspieligen Prozesses sehr viel Nachtheiliges damit geschah.



Kauf.

Kaufbrief um die Stadt Wertingen, und
die Güter daselbst, so Hanns Langen-
mantel, Burger zu Augsburg, von Sy-
fried Truchfessen von Reichen, und
Eberhart Heinrich Gebrüder die Truch-
fessen von Reichen, auch ihr Schwe-
ster Elisabet verkauft 1348.

Handel und die Stadt Weiden, und
die Güter dabeist, so Hans Langen-
mann, Bürger zu Augsburg, von 20-
fried Truchsen von Reichen, und
Eberhart Heinrich Gebirger die Truch-
sen von Reichen, nach ihr Schwe-
ster Hilbert verkauft 1348.

In Gotes namen Amen. Ich Syfrit der Truhsezz von Richen, Ich Eberhard der Truchsezz und ich Heinrich der Truchsezz von Richen sin Bruder Hans Berhtolz des Truchsezzes seeliger Sun Und ich Junchfer Elspet, der Truhsezzen Ir suefter Tueen kunt vnd verichen offentlich In disen Brief für alle unser erben und nachkomen. vor allen den die In anseheth oder hoirnt lesen, das wir unerschaidentlich mir vereintem mut und guter vorbetrochtung und mit rat gneß wort Wille und verhenchnezzes Hern Gerwigen des Luzzen von Lutzenberg und hern veronnca des Luzzen von verentze unser pfleger und auch mit gunst und guten Willen frauen Wechen min vorgehen Berhtoltz dez truhsezzen elicher Haußfraue und anderr aller unferr erbn, und bester freund unser gute, als si hernah geschriebe und das ist Wertnege die Stat das gericht die Steuer und zoll, das ist der Marktzoll e der Weegzoll zwing stann, völli thail Eiche und alle Eckstain leute und gute daselben den bau zu Werttungen und die Weiden der Kirchen daselben darzue wir geben haben feldlichen vier und dreyßig Jauchert akers und dreißig Tagwerk Wiesenaaß die auch darzue gehornet was vorgeannte Aker zu dem Bau gehorent, und des Wiesenaaßs das soll er haben und niesen und was daran zue der Kirche und zue dem Widum gehörnt das soll auch dabey bleiben darnach die Mühlen zue Werttungen mit allem zugehor und nutzungen als sie Herkomen ist die Hof zue Wert-



tungen das ist ain hof den Vlrich Rechenlau baut, und gibt jürlich drey Schaff Kerns vier Schaff Roggen Siben Schaff Habern ein tt Haller zu Schwingilt ein Metzen Oehls zwanzig Käs oder zwanzig Pfenig sechs Hühner zwey Gäns und ein hundert Ayer und Fasnacht Huhn.

Ain Hof den Conrad Hartman da baut, und giebt drei Schaff Kerns, vier Schaff Roggen siben Schaff Haaber, ein Metzen Oehls ein tt Pfening zur Schwingilt zwanzig Käs oder zwanzig Pfening zwei Gäns sechs Huhn hundert ayer und ein Fasnacht Huhn.

Ain Hof den Conrad der Lange da baut und gibt drei Schaff Keres vier Schaff Roggens Siben Schaff Haaber ein halb tt Pfening zur Schwingilt ein Metzen Ohls zwanzig Käs sechs huhen zwei Gäns hundert Ayer und ein Fasnacht Huhn.

Ain Hof den Utz Puter da baut, und gibt drei Schaff Keres drei Schaff Roggen sechs Schaff Haaber Siben Schilling Pfening zur Schwingilt ein Metzen Oehls zwelf Käs, oder zwelf Pfening sechs huhn zwey Gäns hundert ayr, und ein Fasnacht Huhn.

Darnach die zween zu Wybrunen die der Liege da baut, und gebet fünfzehn Schaff Roggen, fünfzehn Schaff Haaber zwei tt Pfenig zur Schwingilt zween Metzen Oehls vierzig Käs oder vierzig Pfenig vier Gäns zwelf Hühner zwey hundert ayr und zwey Fasnacht Huhn.

So gibt das Vierlehn des Riegls Tochter da baut jederlich ein Schaff Kerns fünf Schaff Roggen sechs Schaff Haaber und zehn Schilling Pfenig Darnach der Zehent der da Langenmanteln was die gibt sechs Schaff Roggen, und sechs Schaff Haaber.

Darnach die Hoffstett zu Werttungen der ersten zwey und zwanzigsten Hoffstett die eigen sind die liegen vierzieln außerhalb der Statt, und achte in der Statt und geben zween Schilling und zwei tt Pfenig zwei vierthaile und zwelf Mezen Oehls und vier Fasnacht Huhn und jeglichen Dienst die sie auch gebend.

Darnach sechs und zwanzig Hoffstett die zu Morgtrecht liegend die gebend 1 tt und dreizehn Pfenig die man auf sant Michls Tag gibt.

Darnach des Lechspergers Hoffstatt der zwanzigst und gebend zwei hundert und vierzehn Pfenig, und jeglicher ein Fasnacht Huhn.

Darnach die Pecken zu Werttungen da gibt jeglicher vier Schilling Pfenig von einem Brodt disch.

Darnach die Fleisch hacker daselben da gibt jeglicher acht tt Unflet und ein Eytzbuch.

Darnach die Vogtrecht zue Werttungen des ersten gibt der Neumoyr ein Schaff Kerns zween und zwanzig Metzen Haabers das Vogtrecht sibben tt Pfenig zur Steuer ein Fasnacht Huhn und täglich Dienst, so gib_t galfuz us Schafhous guet vier Mezen Haaber zu Vogtrecht,



recht, so gibt Michl Hardman us Schafhous guet
 fechs Mezen haaber zu Vogtrecht so gibt Kuny der
 Mayr us Schafhous guet zween Mezen Haaber zu
 Vogtrecht und ein Fasnacht Huhn so gibt Heinrich
 Kutter anderthalb Mezen Haaber zum Vogtrecht, so
 gibt Japp des Schwerdtfieben Kind anderthalb Haaber
 zum Vogtrecht, so gibt der Miller von geratshofen
 us Schafhous guet fechs Mezen Haaber zum Vogtrecht,
 so gibt Ortolls Sun vier Mezen Haaber zum Vogt-
 recht, so gibt das Schaff Korn zue Werttungen jer-
 lich 2 tt Pfenig so giebt der Eschai ein tt Pfenig das
 klein Vieh einen halben Pfenig die Ross die man des
 Tags hut fechzig Pfenig. Dernach für was die Juden
 zue Werttungen gebend darnach ein zwingedems Haus
 und einen Stadl zue Werttungen das zu dem Bau ge-
 hort das Rathhaus vor dem Kirchhof zue Werttungen
 und die Vischenzen zue Werttungen da jerlich gibt
 drithalb tt Herrngelds.

Darnach der Kirchenfatz zue Werttungen der in
 dieselben guett gehört die Vogtey darüber dazu den
 altar, und eigen Leut und zins und alle die Dienst
 die dazue gehören, und für was zu dem Kirchen
 Sach gehört des ersten acht Hoffstätt, die in dem Wi-
 dum gehören und gebend drei und zwanzig Schillings
 Pfenig der zehend zu Werttungen der zu dem Kirchen-
 fatz gehört und fechs Schaff Kerns die Weichenberger
 für ihren zehent gebet ein zechentlen zur Hauspeig
 das gibt acht Schaff Roggen, und acht Schaff Haaber
 dan auch dazu gehören ein Widum Hof zue Rogtum
 den

den der Herman Gump da baut der gibt 2 tt Pfenig
 ein Widum guet das. der Kutter da baut das gibt
 fechs Schaff Roggen fechs Schilling Pfenig ein Metzen
 oehls zwelf Pfenig Gewifat und ein Fasnacht Huen
 die auch darzue gehören und Leute und Guette die
 zu dem Kirchenfatz gehören darnach fünfzehn tagwerk
 Wienaad zu Werttungen die zween liegend bey Wei-
 fenberger Mahl zwei in der point der Geratshofer eins
 in der Viehweid hayfst Artolfs Tagwerk anderthalbs
 an der Schmidin Anger zwei bey utzen des Mayrs Waid
 oben eins den Locher eins mit dem Hailig dritthalb
 bey des Langenmantels Hoff und drei bey der Haber-
 statt undenhalben des Viertels und gebet jederlich,
 wen man sie verkaufen will vier tt Pfenig, so hand
 die Niederenger zu Werttungen das Recht das ist von
 jedem Ross einen Metzen Haaber, oder das Drittheil
 des Omatz, darnach die Mühle des Trupphun da der
 Miller es Sicst, das soll seyn und beleiben und soll sie
 also haben, und nutzen als des Tags da wir in diesem
 Kauf um Werttungen gabe und auch als den Brief
 stett.

Den Sicst der Müller von uns dem Truchseffen
 über dieselben Mühlen Inn hat darnach die zwu Holz-
 march die gelegen sind zu dem geistern Hoiz und was
 dazue gehört ein Aker der dabey gelegen ist das acht
 Jauchert sent die der Kellner etwenn hätt und aber
 eine gute Jauchert Akers daselben und heisst wiltanen
 Aker und dazue alle unfere Recht und all die Leut und
 guette die wir zu Werttungen hätten, wie die heissen
 oder



oder genannt sind das alles unser Rechtes lassen *was*
dem hochgebohrnen Fürsten und unsern gnädigen Herr-
schaften der herrn von Peyren, darnach die Schwaige
in der Haidenau da das der Schwaighof setzt zu jäh-
lichen gilt drei hundert Käfs oder für jeden Käfs acht
Pfenig welches der Herr will ein Söldner daselbst hat
die Müllerin, und gibt dreizehn Schilling Heller fünf-
zig Ayr und ein Fasnacht Huen und was dazue gehö-
ret an Holz und Aecker und was die Wiesmaad oder
ein Weid und sonderlich die Holzmaad in der Hoidenau
als weit sie reicht, und mit Marchen bezeichnet ist,
und etwo unser Recht die wir daran hätten das alles
unser rechtes *Lehen* was von der Herrschaft vom Ty-
roll zu vorgenanntem guett wie das geheissen, oder
genannt sind sie seyen eigen oder Lehen und alles das
und zu der vorgenannten Stadt Werttungen gehört
inwendig des Graben, oder ausserhalb mit Thäll mit
Graben und mit Vorstätten und Leut, und guette
zöll, zwingen Steur Peen, soll Tayll Vogtei Gerichte
und Ekstain und mit dem Kirchensatz der darein ge-
hört und was auch zu den vorgenannten guetten allen
gehört zu Markt zu Dorf oder zu Veld an Höfen an
Hofstätten an Sölden an zehenten an Mühlen an Fi-
schenzen an Gärten, an Baumgärten an Aecker an Wie-
sen an Wasser an Waiden an Holz an Rinden zu Wee-
gen zu Bruk oder zu Stegen befuchten, und unbe-
fuchten, wie es geheissen ist, ob er oben, oder unter
der Erde, es sey in diesem Brief benennt oder nicht
mit allen Rechten, und Nutzen, und Diensten und
Gülten

Gülten und der Guette alle Leuthe und guette gebend mit kleinen, und grossen mit besetzten, und entsetzten mit den Kirchenzenhen und mit aller gemeinsamen und als sie unser worden sind und wir mit nützlicher Gewähr von Recht, und von Gewohnheit bisher auf diesen heutigen Tag bracht gehabt und genossen haben für ledig unverhindert frey und unvotbarer Güetter und Rechten eigen und Lehenrechte und redlichen Verkauf und zu kaufen geben haben dem erbarn Man Johanesen dem Langenmantel zu Redigers des Langenmantels seel. Sun burgern ze Augspurg Frauen Catherinen sein ehelichen Hausfrauen und allen ihren Erben, und Nachkommen zu Rechten eigen und Lehen, oder wenn sie es hinanföro gebend verkauffent lehnent zu haben und zuiezunt ewiglich, und geruebiglichen *um vier tausend Pfund und fünfhalb hundert Pfund guetter und gangbarer Haller* die wir bereits von ihm eingenommen, und empfangen haben und an unserm, und unser Erben Nutzen gelbar haben und geben, und golten haben, da wir an Juden, und an Kristen zu grossen Schaden stunden, und haben wir und unsere Erben Johannsen Langenmantel Frauen Catherinen sein ehelichen Hausfrauen und allen ihren Erben und Nachkommen die vorgenannte guette über alle Leuthe und Guette und was dazue gehörent ufgeben das *Lehen in unserm obgenannten Lehenherrn Handt* und das eigen mit freyer Handt uf des Richs Strazze, und haben geschaff, dafs nie Lehen wie das geheissen sie von unsern obgenannten Lehenherrn verliehen sind zu rechten Lehen,



Lehen, wir haben uns auch der vorgenannten Guette
aller Lütthe und Guts und was dazue gehört verzigen
unbetruengenlich und mit gelehrten Worden und verzi-
chen uns öffentlich mit diesem Brief aller der Rech-
ten, und Nutzen, die wir wir daran hatten oder ha-
ben sollten oder von dem zu haben für uns und all
unser Erben und Nachkomen als man sich eigends
und Lehens durch Recht, und billig uf des Richs
Strazz verzichten und ufgeben soll das eigen nach ei-
gents Recht und das Lechen nach Lechensrechts und
und nach des Landes Recht und Gewohnheit also dafs
wir noch kein unser Erben noch Nachkommen noch
anderst Niemanden von unfertwegen fürpas ewiglich
kein Recht noch kein Anspruch darnach nimmermehr
gehaben sollen noch mogen weder mit geistlichen noch
mit weltlichen Rechten weder mit Herrn noch Freundt
Hilf noch Rath noch mit keinerley Sachen dafs in ih-
ren Erben und ihren Nachkommen daran hinanfer zu
schaden kommen möge und uns unsern Erben und
Nachkommen zu Nutze und sonderlich hann ich vor-
genannt verbath Berchtolden des Truchfezzen eheliche
Hausfrau gelobt mit meinem treuen Eid eins geschworn
eides statt dafs weder ich noch anders Niemand von
münen Weegen auch fürpass nach den vorgeschriebenen
Leuthen und Guetten weder nach ihr einen noch nach
in allen noch nach allen den Rechten und Nutzen
hin und für ewiglichen davonkommen kein Recht,
noch kein Anspruch nimmermehr zu haben, soll, noch
mag weder noch von Harengreu noch von Morgen-
gab

gab noch von Wiederlegung noch von Erbschaft wegen noch mit keinen andern Sachen weder mit geistlichen noch mit weltlichen Rechten und han ich mich auch der vorgenannten Guethe aller Lethe und Guette verzigen und hann si ufgeben mit so gelehrten Worten und in der weis als sich ein Frau ihr hausprach Morgengab Wiederlegung und Erbschaft an eignen und an Lehen durch Recht verzichten und ufgeben sol nach des Landesgebräuchlichen Recht und gewohnheit also dafs die vorigen Guett all ir Lethe und guette fürpass ewiglich Johanesen des Langenmantels und sin Hausfrau und all ihrer Erben, und Nachkommen macht und bindt mich des zur Urkund und der Infigl das hernach geschrieben sind dazue sollen wir noch kein unser Nachkommen auch fürpass ewiglichen mit der vorgenannten Statt Werttungen noch mit den vorgenannten Leuthen und Guetten allen nichts mehr zu thun noch zu schaffen haben weder mit Gerichte noch mit Beysteur noch mit Vogtey noch mit keinen andern Diensten, und Rechten Innerhalben der Statt, oder ausserhalben, wan wir so aller Eide, und Bürde die sie uns gethan haben da öffentlichen ledig und losfagen mit diesem Brief und mag, und soll auch Johannes der Langenmantel und frau Katharinen seine eheliche Hausfrau und all ir Erben und Nachkommen, oder wenn sie hinfüro gebend verkaufen schaffend oder borgend mit den vorgenannten Leuthen und Guetten wohl thun und schaffen was sie wollen und an ihrem frue und Nutzen zekehrn ewiglich wie sie werden als

der-

derselben Lütthe und Guette Rethen Herrn und also
 fortan all und unsere Erben In und ihre Erben die
 vorgenannte Guette ell iro Leuthe und Guette was
 dazu gehört etwa unser Recht daran hätten und ver-
 tigen und ihre Rechte quitiren sy für alle Ansprache
 als man eigen und Lehen durch Recht retten und fer-
 tigen soll das eigen nach eigends Recht und das Lehen
 nach Lehens Recht und nach des Landes Recht und
 Gewohnheit und darüber zu einer mehrern und bef-
 fern Sicherheit haben wir ihn und iren Erben zu uns
 und unsern Mitbürgern gesetzt die vorgenaunte zu
 Gerbingen den Luxen von Luxenburg und Hern Bero-
 nen den Luzen von Prenz unser Pfleger und Johane-
 sen den Marschall von Rechberg von Pappenheim ge-
 nannt Petern den Strolin Burgern zu Ulme Coraden
 den Schwage von Emersaker, und Heinrichen den
 Burggrafen von Ehingen alle unerschaidentlich und mit
 der Bescheidenheit ob in der vorgenannten Guette und
 was dazue gehört Lütthe und Guette in eins oder
 mehr oder sie etwa von jemand ansprichen wurden
 mit den Rechten in den Zeiten und und man eigen
 und Lehen durch Recht petten und fertigen sol dan
 eigen nach eigends Recht und das Lehen nach Lehens-
 rechts und des Landes Recht und Gewohnheit oder ob
 sie von uns oder von unsern Erben daran geirrt wür-
 den mit welchen Sachen den Beschaid dieselben außer
 aller Irsalung der einen oder mehr wir und unser Er-
 ben, und die vorgenannten Mitbürgern in zu hant
 nach ir Meinung den nächsten Monat gar und gänzli-
 chen

ehren uferrechten und entlassen nach des Landes Recht
 ohn' all ihren Schaden thäten wir das nicht so haben
 sie oder ir Erben Gewalt die von den genannten Mit-
 bürgern alle zu mahnen, wen sie wendt oder als man
 gen sie weder zu Haus zu Hoff oder si selb oder mit
 Ir Botten und wan die genannt werden oder als man
 ir genot wird die solln ihn zu Fraid unumgänglichen
 ihn wahren Beronen der Lezz von Prenz in der Statt
 zu Lauingen in eins erbe Gastgeben Haus und die an-
 dern sechs in der Statt ze Insprug in eins erben Gast-
 geben Haus und solle ihn jedweder halten in geuardt
 in rechter Gesellschaft und welcher selbe nicht laßen
 welt der soll ein ehrbar Diener mit zweyen Pferden
 an sein Statt in die Laistung legen und sollen also jed-
 weder halben nimmer us der Laistung kommen bis
 dafs Johanes der Langenmantl Frau Catherine sein
 eheliche Hausfrau und ir Erben gar gänzlichen ufge-
 richt und entleßt worden alle der Ansprach und Irfa-
 lung aller genommen hatten mit geistlichen und welt-
 lichen Rechten wan auch das die vorgenannte Mitbür-
 gen nicht zehant nach Vermahnung leisten als vor ihr
 geschrieben so haben sie vollen Gewalt und Recht
 uns unsere Erben und vorgenannte Mitbürgern alle
 darum zu nöthen und zu pfenden an Leuthen und an
 Guethen wie oder wo sie mögen uf dem Land oder
 in Städten an alle Klag, und an alles Recht, und auch
 an alle Geltungen aller meniglich und si oder wer ihn
 des hilft tunt daran nicht wieder uns noch wieder
 keine Gerichte geistliche oder weltliche noch wieder
 den



den Landfried noch Bündnüs noch wieder Niemants
ander und mögen das wohl thun in welches Gericht
sie enfant wend als lang und als vil als ihm alles das
usbracht und volfierth wurd das da vorgeschrieben
steht ganz in Ruh in der Frist und man eigen und Le-
hen rechtichs noch seinen Rechten und noch des Lan-
des Recht und Gewohnheit retten und ferttigen soll
die vorgenannte Mitbürger ein oder mehr ab von wel-
chen Sachen das beschah das Gott nicht wolle, oder
von dem Land führen so sen wir in zehant dornoch
in einem Meinaid oder an andr als guetten und als
schidlich Mitbürgern seyen si den genennt thäten wir
das nicht welche ander da lieben Mitbürgern si den
darum ernannt die fullen ihn aber ze Hant darum in
waren und laisten in den vorgeschriebenen Rechten
als lang bis dafs es beschieht dafs ihn und allen iren
Erben und Nachkomen das alles hinanfir ewigli-
chen also statt ganz und unzerbrochen beleibe darum
haben wir ihn geben diesen Brief versiegeln und ge-
fergent vester der vorgenannten meiner Truchfassen In-
figln und mit der vorgenannten Mitburgern Infigln die
daran hangendt der sachen zu einer stetten Sicherheil
darunter ehevor gedeuth Jungfrau Elßbeth der Truch-
fassen mich bindt mit meinem Thraune war und statt
gehalten und ze laisten was da vorgeschrieben hat und
wir die vorgnannte Mitbürgen berichtet thuet der Bür-
geschaft unser Thrauen alle unerschaidentlich an die-
sem Brief und geloben sy elles das stett zu halten und
zu laisten das da wer von uns an diesem Brief ge-
schrieben

geschrieben hat und derwieder nichts zu thun mit kei-
 nen Sachen und haben das zur Urkund unser jeglicher
 sein Infigl auch an diesen Brief gehangen das sind zu
 zug Herr Hainrich von Gumpenberg dan Syfrid der
 Marschall von Biberbach Hainrich der Vogt von Röh-
 lingen Hierwart Hans Ludwigs des Langenmantels fee-
 ligen Tochtermann Hainrich der Unforg Conrad der
 Münser Johannes der Napolt Conrad der Welfer Bur-
 ger zu Augspurg und andere erbar Leuthe genug. Da
 das geschah da zählt man von Christus Geburth drei-
 zehnhundert Jar und darnach in dem acht und vier-
 zigsten Jar an unser Frauen Abent als sy geborn
 ward.



Auszug eines Urbars der Markgrafschaft
Burgau vom Jahre 1495.

Item das Huse Oesterreich vnd ain Morgraf zu Burgaw hat Stok und Galgen zu Wertingen, also wa ain Landvogt zu Burgaw jemang im Landgericht zu Burgaw vmb Malefitz Händl annemen laufft, mag er dieselben Vbeltäter gen Wertingen, oder Burgaw, weder er will, führen, vnd aldo zu ihn nach ihrem Verdenen richten lauffen; darein ihm Her Mang Morschalk als jtz Innhaber zu Wertingen nit zu reden hat. Oder wann man vmb Freuel Strauf und Püffen we! rechten, mag der Landvogt, aber wol doselben au der Weibelhub rechten lauffen. Her Mang Morschalk ist ihm schuldig Richter dazu zu leihen. Doch der Markt zu Wertingen hat Statrecht, und Her Mang für sich selber, so weit derselb Morkt begreift, Stok und Galgen, vnd ain Hochgericht. Das mag Her Mang bruchen, wo er Vbeltäter im Mörkt hett, oder erfunden wurd. Aber heraus außerhalb Wertingen hat Her Mang nit zerichten, allein un der Landvogt. Die Galgen stand beid nit verr von ainander, der ain gehört Wertingen, der ander zu der Weiblhub vnd gen Burgau. Die Weiblhub ist in der Vorstat, vnd hat ain Stock und Pflock, darein man die Gefangen setzt, vnd muß ihr hüten, ob man will. Vnd wann man Gericht haltet, so mag man der Edellüt vnd Her Mangen Lüt, vmb Wertingen sitzen, im Landgericht zum

Ge-

Gericht zu sitzen vnd helfen vertailen, es sey vmb
 peinlich oder bürgerlich Sachen, erfordern, dazu sie
 gehorsam erscheinen sollen, Etwan wirdet hinein an
 das Rauthause gen Wertingen gericht zuhalten gezo-
 gen, damit man deſter mer Ru vnd Wietin haben
 mag, das Her Mang vnd die Innhaber Wertingen be-
 schehen lauffen. Die Waibelhub, und das Gericht zu
 Wertingen, so gen Burgau gehörig, ist ein alt lang
 Herkommen vnd Herrlichkeit, vnd hat einer, so so-
 lich Waibelhub innhat, Huse, Hoffstat, Acker vnd Wi-
 sen, die ihm vom Huse Oesterreich zu Erblehn geai-
 get sind, damit er solich Amt deſterbais fürsehen soll
 vnd mög. Er sol auch niendert Burger noch Nie-
 mandſ verwandt oder verpflichtet sein, dan dem Huse
 Oesterreich vnd ainem Landvogt zu Burgaw. Derſelb
 Waibelhuber hat auch gut Lehenbrief von Herrn von
 Oesterreich ainem an dem andern, wie hernach folgt,
 vnd auch von den Landvögten.

Lehnbrief.

Wir Johanna von Gotz Gnaden Hertzogen zu Oe-
 sterreich, ze Steyr vnd ze Kernden vergehen mit die-
 sem Brief, daz wir vnſerm getrewen Vlrichen Gailfuß
 von Wertingen Morhortz Tochterman verlihen haben
 die Waibelhuben ze Wertingen mit allem Nützen vnd
 rechten die dartzu gehörend, die wir ze recht leihen,
 also daz er tu, daz er je recht tun sol als gewönlich
 ist. Mit Vrkund ditz Briefes. Geben ze Guntzburg

am mitwochen vor fandt Veitz tag anno din Millo trecentesimo quadagesimo septimo (13ten Juny 1347.).

Lehnbrief Herzog Lepolds von Oesterreich für Hannsen Gailfuss zu Wertingen um die Waibelhube. dd. Rotenburg am Nekar Samstags nach Sant Valentins tag nach Cristi Gepurde Drewzehen Hundert Jar vnd darnach in dem siben vnd Newntigsten Jare (17. Febr. 1397.).

Lehnbrief Herzog Albrechts von Oesterreich für Kristof Gailfuss zu Wertingen um die Waibelhube. dd. Diessenhofen am Freitag vor dem Sonntag Judica in der Vasten nach Cristi Gepurt Vierzehen hundert vnd in dem acht und viertzigsten Jahre (8. März 1448.).

Lehnbrief Ledwigs von Knöringen Landvogts zu Burgau für Kristian Gailfuss um die Waibelhube dafelbst. dd. Montag nach Bartholomei apli nach Cristi gepurdt Tufend vierhundert sechtzig vnd in dem vierdten Jar (27. August 1464.).

Lehenbrief Bischof Johannes von Augsburg, als Besitzer der Markgraffschaft Burgau für Kristian Gailfuss von Wertingen um die Waibelhub. dd. Dillingen am Mitwochen nach dem Sonntag Inuocauit in der Vasten do man zalt von Cristi vnfers lieben Herrn gepurt vierzehen hundert sibentzig vnd vier Jare (2ten May 1474.).

In allen diesen Lehenbriefen kömmt indessen nichts von den sonderheitlichen Vorzügen und Rechten vor, welche der obenangeführte Auszug der Waibelhube zu Wertingen beylegt.

Pri-

Privilegium für fremde Gerichte von 1597.

Wir Rudolph der andere von Gottes Gnaden erwählter röm. Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien zu Ungarn Böhmen Dalmatien, Kroatien, und Slavonien etc. etc. König Erzherzog zu Oestreich, Herzog zu Burgund, und Brabant zu Steur, zu Kärnten, zu Krain zu Lutzenburg, zu Würtemberg, Ober und Niederschleffien, Fürst zu Schwaben Marggraf des hl. röm. Reichs zu Burgau, zu Mähren Ober-, und Niederlausitz gefürster Graf zn Habsburg, zu Tyroll, zu Pfird, zu Kiburg, und zu Görz etc. etc. Landgraf in Elsass, Herr auf der windischen Mark, zu Portenau, und zu Scilins etc.

Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kaud allermäniglich wiewohl wir aus angebohrener Güte, und kayserl. Mildigkeit allen, und jeden unsern, und des hl. Reichs Unterthanen, und Getreuen unsere kayserl. Gnad, und Förderung mitzutheillen geneigt sind, so werden wir doch mehr bewegt die ihrigen, deren Voreltern, und sie bey weiland unsern löblichen Vorfahrern, und dem hl. Reiche in getreuer Gehorsam, und unterthänigster Dienstbarkeit vor andern stadthast erfunden worden mit sondern Gnaden, u. Freyheiten zubegaben, auch in diesen gefähr. Zeiten, und unruhiger Welt bey Ruhe, und gutem Weesen fürnehmlich aber bey einheimischen ordentlichen Gericht, und Rechten zu erhalten. Wan uns der edl unser, und des hl. Reichs Erbmarschalk, und lieber

getreuer Mang von Pappenheim unterthäniglich zu erkennen geben, wie dafs eine Zeither etliche unruhige Leut aus Fräveln, Muthwillen, und keiner Nothwendigkeit sich unterständen Ihne, und seinen Unterthanen auch Diener, zugehörige, leibeigene, und Hinterlassen Manns - u. Weibspersonen, so zu Wertingen, Hohenreichen, und in andern seinen Gerichten, und Gütern wohnhaft zum öftermahl, auch etwann um geringschätzige Schulden Ursachen, und Handlungen willen, die des aufgewanten Unkostens zum dritten, und vierten theill nicht werth wären unangesehen, dafs sie einen hätten um seinen Spruch, und Forderung ordentlichs Rechten nicht zuwieder, oder vorgewesen nicht vermeinten ungebührlichen Prozessen fremden unordentlichen Gerichten fürsetzlicher Weis zu molestiren, und zu beschweren, insonderheit die armen Unterthanen anzutreiben, und dießelben samt ernannten Mangen von Pappenheim als ihrer ordentlichen Herrschaft, u. Obrigkeit in vergeblichen Kösten, und Schaden zu setzen; dadurch den etlich seiner armen Unterthanen mit ihrem Weib, und Kindern in merklichen Nachtheill, und Verderben, u. letztlich gar von Haus, und Hof, und etwan gar an Bettlstab gebracht worden, und derwegen demüthigen Fleis gebeten; wir geruheten ihme hierin mit unserer kayserl. Hülff, Fürscheidung, und Befreyung gnädigst zu erscheinen, und ihme in dergleichen unziml. Beschwerden, auch seine Unterthanen vor fernerm verderblichen Abfall zu verhüten. So haben wir demnach gnädiglich
ange-

angesehen, ernenntes Mangel von Pappenheim unter-
 thänig zimlich Bitt, auch die angenehmen getreuen,
 und willigen Dienste, so seine Voreltern und er wei-
 land unsern Vorfahrern am Reiche röm. Kayfern,
 und Königin hochenelter gottseeliger Gedächtnüß in
 mehrfelter Weeg erzeugt, und bewiesen haben, und
 er hinfüro uns, und dem hl. Reich nicht weniger zu
 thun, sich gehorsamlich erzeugt, auch wohl thun
 mag, und solle, und darum mit wohlbedachtem Muth,
 gutem Rath, und rechter wissen demselben Mangel
 von Pappenheim diese besondere Gnad gethan, und
 Freyheit gegeben. Thun, und geben ihm die auch
 von röm. kayserl. Macht, Vollkommenheit hiemit wif-
 sentlich, und in Kraft dieß Briefs, und meinen, se-
 tzen, und wollen, daß nun hinfüro weder ietzt ge-
 melter Mang von Pappenheim seine Erben, und Nach-
 kommen noch ihre Unterthanen Diener, Hinterfassen,
 Leibeigene, und zugehörige, auch derselben Weib,
 Kinder, Gefind, oder Leut, u. keinerley Sachen,
 Sprüch, Aufforderung willen; es traffe an *Leib, Schul-*
den Haab oder *Güter*, weder für unser, und des hl.
 Reichshofgericht zu Rottweill, noch einnich Land,
 westphälisch, oder ander dergleichen fremde, oder un-
 ordentliche Gericht, wie die genennt, und wo sie ge-
 legen seyn, oder gehalten werden (doch die Sachen,
 u. Fäll, so in unser erneuerten Hofgerichts Ordnung
 zu Rottweill unter dem titl des andern theils austrük-
 lich begriffen sind, ausgenommen) nicht fürgehaischen,
 geladen, daselbe beklagt, noch Ictes wider sie, ihre
 Leib,



Leib, Haab, und Güter gericht, geurtheilt, geacht, procedirt, oder fürgefahen werden folle, in keinerley weis, fondern wer zu ihnen gemeiniglich, oder ihr einen Infonderheit, oder ihren Haab, und Gütern, liegenden, und fahrenden ohne alles Mittl vor uns, und unfern Nachkommen am Reiche, röm. Kaifern, und Königin, oder unferm, und ihrem kayserl. u. königl. Kammerghrt im hl. Reiche, oder deren Obrigkeiten, und Ghrten, darinen sie mit ihrem Heimweefen, u. Gütern jederzeit gefeffen, u. gelegen feyn, u. dan gegen ihre Dienern, Unterthanen, Hinterfaffen, Leib-eigen, Zugehörigen, u. Verwandten allein von ihnen denen von Pappenheim, als ihrer ordentlichen Herrschaft, oder dahin sie den ernannten Mang von Pappenheim, und feine Erben zu Recht weifen, u. ftellen würden, und fonft nirgends anderstwo fuchen, und nehmen, dahin sie auch ein jeder Richter auf mehrgemeltes Mangel von Pappenheim, oder feinen ehel. Leibs - Erben, u. derfelben Erbeserben, u. Nachkommeft abfodern, zu Recht weifen foll. Es wäre dan Sach, dafs den Klägern auf ihr anfuchen das Recht an den berührten Orten kündlich verflagt, oder gefährlichen verzogen wurde, in welchem Fall der, oder dieffelbe alsdan das Recht gegen ihnen fuchen möge an den Enden, und Gerichten, da ihnen das füglich ift, und fich folches gebührt. Wo aber darüber an unferm, oder des Reichs Hofgericht zu Rottweill, oder einichem Land, weftphälifchen, oder andern dergleichen fremden Gerichten einiche Förladung, Prozes, Ur-

Urtheil, oder anders wieder gemelten Mangel von Pappenheim seine Erben, oder Nachkommen, als ob steht, auch seine Diener, Unterthanen, Hinterfassen, Leibeigene, Zugehörige, und Verwandte, ihre Weib, Kinder, auch derselben Leut, Haab, und Güter erkennt, ausgehen, und gesprochen wurden, von wem, oder in was Schein das immer beschähe, das alles, und jedes soll ganz kraftlos, nichtig, unbindig, und undäuglich, und den fürgeladenen an ihrem Leib, Haab, und Gütern ganz unschädlich, unvergriffen, und ohne Nachtheil seyn, wie wir den das alles, und jenes, so hier wieder fürgenommen, und gehandelt würde ietzto alsdan, und dan als ietzto von obernennter unserer kayf. Macht, Vollkommenheit, und reechter Wissen hiemit ganz, und gar aufheben, cassiren, abthun, und nichten in Kraft dießs Briefs. Doch in allweg obgemelter unserer erneuerter Hofgerichts - Ordnung zu Rottweil, und denen darin erklärten Ehehaften unvergriffen, und ohne Schaden und gebiethen darauf allen, und jeden Churfürsten, Fürsten (die jetzt kommende Schrift ist von der ersten im Original unterschieden) geistlichen, und weltlichen, Prälaten, Grafen, und Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Landvögten, Vizedomen, Vögten, Pflegern, Verweßern, Amtleuten, Schulthaißen, Burgermeistern, u. sonderlich allen Hofrichtern, Landrichtern, Freygrafen, Stuhlherren, Freyschöppen, weisphälischen, und andern Richtern, auch Urtheilsprechern, Räthen, Burgern, Gemeinden, und sonst allen andern unsern,

u.



u. des Reichs Unterthanen, und getreuen, was Würden, Stands, oder Weefens die feyn ernstlich, und vestiglich mit diesem Brief, und wollen, das sie obgedachten Mangen von Pappenheim seine Erben, und derselben Erbserben, und Nachkommen, auch ihre Diener, Unterthanen, Hinterfassen, Zugehörige, Leibeigene, und Verwante als ob steht an die bestimmten unsern Gnaden, u. Freyheiten nicht irren, oder verhindern, sondern dabey geruhiglich bleiben, derrn gebrauchen, u. geniefsen lassen, darwieder nicht dringen, bekümmern, anfechten, beleidigen, noch beschwern, noch das jemand andern zu thun gestatten in keiner weis, als lieb einem jeden sey unsere, und des Reichs schwere Ungnad, und Straff, und dazu eine Poen nemlich zvanzig Mark töthigen Goldes zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich darwieder thäte, uns halb in unser und des Reichs Kammer, und den andern halben theil oft gemeltem Mangen von Pappenheim, und den seinen, so hiewieder beleidigt wurden, unnachlässlich zu bezahlen, verfallen seyn solle.

Mit Urkund dieß Briefs besiegelt mit unserm kayf. anhangenden Infigl. Geben auf unserm königl. Schlos zu Prag den achten Tag des Monaths Octobr. nach Kristi unsers lieben Herrn, und Seeligmachers Geburt fünfzehn hundert, und im sieben und neunzigsten unserer Reiche, des röm. im zwey u. zwanzigsten, des hungarischen im sechs, und zwanzigsten, und des behaimischen im drey und zwanzigsten Jahren.

Ad Mandatum Sacrae Caes. Majestatis
pprium.

Privi-

Privilegium wider die Juden. 1597.

Wir Rudolph der andere von Gottes Gnaden erwählter röm. Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Behaim, Dalmatien, Kroatien, und Shlavonien etc. König, Erzherzog zu Oestreich, Herzog zu Burgund, zu Brabant, zu Steur, zu Kärnten, zu Krain, zu Lutzenburg, zu Würtemberg, ober- und nieder Schleffien, Fürst zu Schwaben, Marggraf des hl. röm. Reichs zu Burgau, zu Mähren, Ober, und Niederlaufnitz, gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Tyrol, zu Pfirdt, zu Kiburg, und zu Görz, Landgraf im Elfaß, Herr auf der windischen Mark zu Portenau, und zu Salins etc. etc.

Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, dafs uns der Edle uns, und des Reichs Erbmarſchalk, und lieber Getreuer Mang von Pappenheim unterthäniglich zu erkennen geben; wie wohl in göttlichen und beeden geſchriebenen Rechten, auch unfere, und des hl. Reichs Conſtitution, Satzungen, Ordnungen, und Abſchieden, ſonderlich aber in unſer jüngſt revidirten, und verbesserten Polizey Ordnung alle und jede wucheriſche Kontract, und Handlungen gemeiniglich, und männiglich fürnemlich aber den Juden, und Jüdinen vor andern höchlich verboten, ſo unterſtunden ſich doch etliche Juden, und Jüdinen, ſo allenthalben hin und wieder geſeſſen, ſeinen Dienern, Eigenleuten, Hinterſäſſen, und Unterthanen, auch derſelben Weibern, Ehehalten, Dienſtbothen, und

und Hausgefind zu Wertingen, Hochenreichen, und in andern feinen Gerichten, und Gütern wohnhaft, über beschehen Gebott, und Verbott, und ohne sein des von Pappenheim Vorwissen und Erlaubnüss nicht allein auf ihr fahrende, und bewegliche Haab, sondern auch auf liegende eigene Bestand, und Lehengüter, auch wohl auf ihren Trauen, und Glauben zu leihen, und andere Kontrakt mit ihnen zu treffen, und zu schliessen, und sie hernachmals mit beschwerlichen Prozessen anzufechten, und zu verfolgen, auch dadurch öftermahls von häußlichen Ehren zu vertreiben, und also samt Weib und Kindern an den Bettelstab zu bringen, welches dann nicht allein seinen Dienern, Hinterfassen, Unterthanen, und Zugehörigen zu merklichen Beschwerden Schaden, und Nachtheil reichte, sondern auch ihme von Pappenheim an obgemelten feinen zugehörigen Gerichten, und Gütern nachtheillig. Und darauf demüthiglich gebetten, daß wir ihne seine Diener, eigenleut, Hinterfassen, Unterthanen, Zugehörige, und Verwandten hierin mit Gnaden zu bedenken, und ihnen zur Verhütung, und Abwendung solcher verderblichen Beschwerlichkeiten, und deßhalb täglichs Klagen, und Anlauffens mit unser kayf. Hülff, und Einsehen zu erscheinen gnädiglich geruheten. Dieweil wir dan aus kayf. Güte, und Mildigkeit allezeit geneugt sind aller, und jeglicher unserer, und des hl. Reichs Unterthanen und getreuen Nutz, und Frommen zu betrachten, und zu befördern, so haben wir angesehen solch gedachtes von Pappenheim, und seiner Unterthanen, Zugehörigen, und

Ver-

Verwanten beschwerlich Anliegen, und demüthig Bitt, und darum mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath, und rechten Wissen ermelten Mangel von Pappenheim, seine eheliche Leibes-Erben, und derselben Erbens Erben, diese besondere Gnad gethan, und Freyheit gegeben, nemlich, daß nun hinfüro nach Publicirung, Insinuirung, und Verkündigung dieser unserer Freyheit kein Jud, oder Jüdin sein des von Pappenheim Dienern, eigen Leuten, Hinterfassen, Unterthanen, Zugehörigen, und Verwanten; deßgleichen ihren Weibern, Kindern, Ehehalten, Dienstbotten, und Hausgesind, weder auf liegende unbewegliche eigene Bestand, oder Lehen, noch auch auf fahrende unbewegliche Güter, oder auf andere Unterpfand, Brief, oder Verschreibung, noch auch auf ihren Trauen, und Glauben weder mit, noch ohne Wucher, weder wenig, noch viel ohne sein des von Pappenheim Vorwissen, und Erlaubniß nicht leihen noch förstreken, auch mit ihnen nichts daufchen, wechseln, noch einich Anlehens noch andern Kontrakt, wie die Namen haben mögen, benannt, oder unbenannt, daher allein was zur täglichen Nahrung, und Nothdurft von fahrender Haab um paar Geld gekauft, oder verkauft wüde, auch die freyen aufrichtigen Handthierungen, und Komerzien in den freyen offenen Messen, und und Jahrmärkten ausgenommen (weder mündlich, noch schriftlich, heimlich noch öffentlich, um was Sachen das wäre, oder seyn möchte, nicht eingehen, noch auch solches Gelehens, getroffener Kontrakt, Obligation, und Handlung halben, so nach publication dieser unserer Frey-



heit ohne Vorwissen, und Bewilligung gedachts Mangen von Pappenheim gemacht worden) unangesehen ob dießelben mit Hand gegebener Treue, und Glauben, auch geschworenen Eigen bestättiget wären, vor unserm, und des hl. Reichs Hofgericht zu Rottweil, Land, noch einigen andern fremden Gerichten nicht fürfordern, beklagen, noch etwas auf solch der Juden fürfordern, und beklagen erkennt, gericht, oder geurtheilt werden, auch in denselben Kontrakten, Obligationen und Verschreibungen gar kein verborgene List, oder Betrug, als ob das Darleihen durch eine dritte Person, als durch einen Kristen geschähe, oder sonst anderer betrüglicher Schein, wie deren etliche in unserer, und des hl. röm. Reichs Ordnungen; und Abschieden, sonderlich des ein und fünfzigsten, und hernachmahls zu Speyr der wenigen Zahl des siebenzigsten Jahrs ausgetrückt, und wie die immer genannt werden möchten, nicht gebraucht, oder fürgewender werden, und da dem zuwider gehandelt, die Juden das Hauptgut des dargeliehenen, oder ausgezahlten Gelds, samt daraus folgender Schuld verwirkt, und verfallen haben, und solches mehrgemeltem Mangen von Pappenheim seinen Erben und Nachkommen zustehen, und ohne Verhinderung bleiben, darzu auch, welche Juden, oder Jüdinen von der Herrschaft, darunter sie geseßen, auf sein des von Pappenheim, oder seiner Erben Ansuchen erfodert, und nicht an Zeugen, oder unterschiedlich dardun, was gemelts von Pappenheim Diener, eigen Leut, Hinterfassen, Unterthanen, Zugehörige, und Verwante ihnen vor dato dieser unserer

kayf.

kayf. Freyheit schuldig, und was sie deffhalb für
 versprochen zugesagt, und verschriebene Pfand, oder
 Unterpfand haben, und darumen genugsame briefliche
 Urkunden fürlegen, davon Abschriften geben, oder
 folgen lassen, werden dieffselben Juden, oder Jüdinen
 alsdan von folcher verschwiegener Schuld wegen nicht
 mehr gehört, noch zu klagen zugelassen, auch oster-
 nannter von Pappenheim seine Erben, und Nachkom-
 men den Juden oder Jüdin nichts darüber weder we-
 nig noch viel zur Bezahlung folcher verschwiegenen
 Schulden verfolgen lassen, sondern solches alles ver-
 wirkt, und ihnen heimgesfallen einziehen, und behalten
 sollen, und so darüber, oder dawider auf der Juden,
 oder Jüdinen anrufen gedachtes von Pappenheim Die-
 ner, eigen Leut, Hinterfassen, Unterthanen, Zugehö-
 rig, und Verwante an unser, und des hl. Reichs Hof-
 gericht zu Rothweil, Land, oder einich anders aus-
 ländisches Gericht berührter Sachen halber fürgehai-
 schen, und daselbst Ichts wieder sie ihr Leib, Haab,
 und Güter gehandelt, procedirt, gericht, oder geur-
 theilt wurde, oder wo auch vielgemelts von Pappen-
 heim Diener, eigen Leut, Hinterfassen, Unterthanen,
 Zugehörigen, und Verwandten, wie ob steht, auf der
 Juden, oder Jüdin geschwind einführen, sich in einige
 Kontrakt begeben, und dieser unserer, oder ander Gna-
 den, und Freyheit ausserhalb oftgenannt von Pappen-
 heim seiner Erben, und Nachkommen Vorwissen, Gunst,
 und Bewilligung verzeihen würden, in was Schein,
 oder Weg das beschähe, sollen doch solche Kontrakt,
 Verschreibung, und Verzicht dieser unserer Freyheit
 ohne

ohne allen Nachtheil, auch die erfolgte Prozes Unterhandlung ihnen allen samt, und sonderlich an ihren Haab, und Gütern keinen Nachtheil, oder Schaden bringen, oder gebern, sondern dieselben alle, und jede, wie die genant, ganz, und gar undauglich, nichtig, kraftlos, unbindig, todt, und abseyn, und bleiben; auch von mäniglich inner, und außerhalb Gerichts dafür gehalten, und er von Pappenheim, desselben Diener, eigen Leut, Hinterfassen, Unterthanen, Zugehörige, und Verwandte, und derselben Haab, und Güter liegende, und fahrende solcher Prozes halben durch die Juden, oder Jüdinen erlangt, und aufgebracht, weder mit, noch ohne Recht von Niemand nicht angelangt, bekümmert, beschwert, noch beschädigt werden, dan wir das alles, und jedes, so die Juden, und Jüdinen darentgegen inner, oder außerhalb Rechtens zu Behelf haben, und fürbringen möchten, fürnemlich aber ihr der Juden gemeine, und sonderbare Freyheiten, so sie dem zuwieder ietzto haben, oder noch in künftig Seit von uns, und unsern Nachkommen am Reich erlangen, und aufbringen, so viel die hiewieder seyn, oder verstanden werden möchten, nichts ausgenommen zu gleicherweis, als ob solches alles hierin von Wort zu Wort specificirt, und ausgedrückt wäre, von röm. kayf. Macht, Vollkommenheit hiemit in Kraft dieß Briefs ietzt alsdan, und dan als ietzt aufgehelt, cassirt, abgethan, und vernicht haben wollen, es dazu, wo vielgemelts von Pappenheim Diener, eigenleut, Hinterfassen, Unterthanen, Zugehörige, und Verwandten einen, oder mehr nach Verkündigung dieser unserer Freyheit obgehörter massen durch einen Juden, oder Jüdinnen Ichts geliehen, oder fürgestrekt wurde, was detselb Jud, oder Jüdin, so oft sie freventlich hiewieder thäten zehen Mark löthigen Goldes uns, und unsers Nachkommen am Reich in unserm des Reichs Kammer unnachlässlich zu bezahlen verfallen seyn solle. Thun, und geben auch dem obgenannten von Pappenheim seinen Erben, und Nachkommen obbestimmte Macht, und Freyheit von röm. kayf.

kayf. Macht wiffentlich in Kraft diefs Briefs, und mei-
 nen, setzen, und wollen, dafs er seine Erben, und
 Nachkommen. Diener, sigenleut, Hinterlassen, Unter-
 thanen, Zugehörigen, und Verwandten sich derselben
 Freyheiten nun hinfüro alles ihres Inhalts freuen-
 gebrauchen, genieffen, und gänzlich dabey bleiben
 sollen, und mögen von allermänuiglich unverhindert,
 und gebiethen darauf allen, und jeglichen Kurfürsten,
 Fürsten, und geistlichen und weltlichen, Praelaten,
 Grafen, Freyen, Herrn Rittern, Knechten, Hausleu-
 leuten, Landvogten, Vizdomen, Vögten, Pflegern,
 Verwefern, Amsleuten, Schultheifen, Hofrichtern, Land-
 richtern, und allen andern Richtern, Schöppen, Urthl-
 sprechern, Burgermeiftern, Räthen, Bürgern, Gemein-
 den, und sonderlichen ietzigen, und künftigen unfers
 kayf. Hofgerichts zu Rottweil Hofrichtern, und allen
 Landrichtern, und andern Gerichten, auch sonst allen
 andern unfern, und des hl. Reichs Unterthanen, und
 Getreuen, vornehmlich aber jenen, so Juden, oder
 Jüdinen unter Ihnen sitzen haben, was Würden, Stands,
 oder Weefens die seyn ernstlich, und vestiglich mit
 diesem Brief, und wollen, dafs sie, wo sie von obge-
 dachten Mangeln von Pappenheim, oder seinen Erben
 mit dieser Freyheit ersucht, auf solch Erfuchen sich
 nicht weigern die Juden, und Jüdinen- die hinter ih-
 nen gefessen, für sich zu erfodern, und anzuhalten, in
 Gegenwärtigkeit, und Beyseyn gedachts von Pappen-
 heim dazuverordneten, und unterschiedlichen darzu-
 thun, was vielgedachts von Pappenheim Diener, eigen
 Leut, Hinterfassen, Unterthanen, Zugehörige, und
 Verwandten, auch derselben Weiber, Kinder, und
 Dienstbothen ihnen vor Dato, und Insinuirung dieser
 unserer kayf. Begnadigung schuldig, und was sie dess-
 halb für versprochene, zugesagte, und verschriebene
 Pfänder haben, auch darum briefl. Urkund fürzulegen,
 und auf Erinnerung dieser unserer Freyheit, und Be-
 gnadigung dieses alles mit Insinuirung der Abschriften,
 wie es befunden unter denen, so die Juden hinter ih-
 nen sitzen haben, eigenen angebohrnen Insign gedach-
 tem

tem von Pappenheim glaubwürdige Urkund zuzustellen, auch sonst ihme von Pappenheim seine eigen Leut, Diener, Hinterfassen, Unterthanen, Zugehörige, und Verwante an diesen obbestimmten kayf. Gnaden, Privilegien, und Freyheiten nicht hindern, irren, und betrüben, auch darwieder nicht tringen, beschwern, noch jemand andern zu thun gestatten in keiner weis, noch Weege, sondern sie derrn beruhiglich freuen, genießen, gebrauchen, und unverhindert dabey bleiben lassen, als lieb einem jeden sey unsere, und des Reichs schwere Ungnad, und Straff, und dazu eine Poen, nemlich vierzig Mark löthigen Golds zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich darwieder thäte, uns halb in unser, und des Reichs Kammer, und den andern halben Theil vorgedachten Mangen von Pappenheim seinen Erben, und Nachkommen unablöflich zu bezahlen verfallen seyn soll; Mit Urkund diefs Briefs, besiegelt mit unserm kayf. anhangenden Infigl, gegeben auf unserm königl. Schlos zu Prag den achten Tag des Monats Octobris nach Kristi unsers lieben Herrn, und Seeligmachers Geburt fünfzehen hundert, und im sieben und neunzigsten unserer Reiche, des röm. im zwey und zwanzigsten, und des Behaimischen im drey, und zwanzigsten Jahre.

Ad Mandatum Sacrae Caes. Majestatis
pprium.

Stadtbibliothek
Augsburg

5
8° 9.

Mindler

W

Mindler, Josef

Geschichte und Staatistik der baierischen Herrschaft Wertingen Als ein
Beytrag zum baierischen Staatsrechte

Landshut 1803

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 6563

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11249160-2